

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

Bezugspreise: für Leipzig und Umgebung durch unsere Träger monatlich 1.20 M., vierstündiglich 3.75 M. Bei der Geschäftshalle, unten genannt und Auslandsschiffen bezahlt; monatlich 1.20 M., vierstündiglich 3.75 M. Bei den anderen Postämtern im Lande bezahlt; monatlich 1.20 M., vierstündiglich 4.50 M. Durch die Post innerhalb Deutschen Reichs und der deutschen Kolonien monatlich 1.20 M., vierstündiglich 4.50 M., ausländisch Postkriegszug. Preis der Einzelausgabe 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarstädten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erstdienens ins Haus geliefert.

und
handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftshalle: Johannisgasse Nr. 2. • Fernschreiber: Amtsblatt Nr. 14602, 14603 und 14604.

109. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 10späfige Zeitung 20 Pf., die Reklamezeitung 1 M., von zusammen 20 Pf., Reklame 1.20 M., kleine Anzeigen die Postkarte aus 20 Pf. b. Weiberholz. Anzeigen nach Schreiben im amtlichen Zeitungsdruck 20 Pf. b. Geschäftszettel mit handschriftl. im Druck erholt. Robert von Taxis. Beilage: "Salemantl." 7 M. des Kaufens auszahl. Postgebühren. Anzeigen-Sammelkarte: Johannisgasse 2, bei Einzelhandel Sitzen der Leipziger Zeitung und der Leipziger Zeitung. Der Leipziger Tagblatt erscheint werktags 3 mal, Sonn- u. Feiertage einmal. Bestimmt Redaktion: In den Seiten 17. geschrieben. Sammeln Nr. 402.

Nr. 150.

Mittwoch, den 24. März.

1915.

Ein dritter Luftangriff auf Calais.

Kritik an den britischen Berichten über die Dardanellen Schlacht. — Eine Lügengrede Greys. General Pau in Warschau. — Steigerung der Gaspreise in London, der Kohlenpreise in Petersburg. — Ein neuer Unterseebootserfolg.

Die Gebote dieses Krieges.

Vom Geh. Justizrat Dr. v. Campe, M. d. pr. A.
Nicht nur Adöper zählen an. Jede Gruppe

zwingt uns in ihren Bann. Tatjachen reden eine wichtige Sprache, reden gebietserfüllt. Auch dieser Krieg heißt und erzwingt sich Gebotsum für seine Gebote. Sie gelten der Gegenwart und der Zukunft.

Sein erstes und vornehmstes Gebot ist dies: führt dich den militärischen Notwendigkeiten, die allein dem Volke und Staat Existenz verbürgen. Selbstbehaltung ist der Staat höchstes. Unser Volk führt sich diesem Gebot aus Überzeugung willig und zu allem bereit. Statte ich Grenzen, die auch einer noch stärkeren Verbindung heimlicher und öfnerer Feinde unerschließbar sind, und nur diese schützen unser Volk vor ähnlichen Blutopfern. Niemand entzieht sich dem. Dem hat jede, aber auch jede andere Rücksicht sich unterzuordnen. Das ist Gemeingut aller. Machen wir Ernst, wollen Ernst damit. Unser Volk will heute jedes Opfer bringen, aber es will damit auch sich Frieden und Sicherheit für alle Zukunft erkämpft und erblutet haben. Strategisch sichere Grenzen! — Alles andere tritt dagegen zurück.

Jeder Krieg muss schon im Frieden vorbereitet sein. Das ist ein Gemeinplatz. Ich rede nicht von der rein militärischen Vorbereitung. Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln". Bündnisse und Freundschaften, die für den Kriegsfall geschlossen wurden, sind schon im Frieden so auszustalten, daß sie eine wirtschaftliche Vorbereitung gemeinsamen Krieges werden. Sonst wäre der Krieg bezüglich der Gemeinsamkeit des Vorgehens eben nicht vorbereitet, nicht eine Fortsetzung der Politik. Bündnisse und Freundschaften sind aber auch so auszustalten, daß sie im Kriegsfall wirklich Bestand gewähren, sonst sind sie nutzlos und geächtigt gar. Es vermag ein Rad in dem Uhrwerk und der Krieg wird wiederum nicht zur Fortsetzung der Politik. — Das fordert dieser Krieg.

Aber auch die Möglichkeit soll und will er uns schaffen, daß Kabel, Funken und Druckerdwürze die Wahrheit auch über Deutschland allzeit und überall verbreiten dürfen, im Krieg und Frieden ungezügelt durch englisches Lügenmonopol. An einem Verleumdungsfeldzug hat die Welt gerade genug, auch wenn Englands Gesicht noch nicht bestreift sein sollte. Funken durchfeilen frei den Äther, aber sie verlangen englischsprachige Ausgangs- und Endpunkte. Und das Label auf dem Meeresgrund ebenso.

Dieser Krieg ist ein Wirtschaftskrieg wie noch keiner zuvor. Auch Hunger ist tödlich. Was das Blei nicht kann, soll der Hunger leisten. Er ist grauamer noch als Dum-Dum-Geschosse. Die Zukunft fordert einen "wirtschaftlichen Generalstab" — aber schon im Frieden. Der wirtschaftliche läßt sich so wenig improvisieren als militärische. — Dieser Krieg zeigt, was ein in sich geschlossenes Wirtschaftsgebiet, das alles aus sich erzeugt, wert ist. Auch die größte Kluft gewahrt nicht jetzt offene Rüsten. Landwirtschaft und Industrie wollen mehr als bisher auch unter militärischen Gesichtspunkten angesehen werden. Gibt uns Getreideanbauländer, gibt uns Siedlungsplätzen, Menschen zu schaffen, erweitert unser Industriegebiet, macht es unabhängig von Auslandsexporten, sichert unsere Verbindung mit unseren Kolonien! Auch darum kämpft unser Volk heute in diesem Krieg. Deutsches Blut will nicht och einmal dafür sterben, daß jeder Neutralität wirklich neutral sein darf und sich so betätigen kann, wie sein Interesse es fordert; auch dafür kämpfen wir ja. Die Welt, die ganze Welt wird es noch erkennen. Es soll nicht jeder Neutralität fortan nach englischer Richtung sich beugen müssen. Das Wort jenes italienischen Staatsmannes: Wir Italiener bewohnen ein schönes Haus, aber ein anderer hat die Schlüssel dazu, redet um so eindringlicher, als ein Imperialismus brutalster Willkür diese Schlüssel in Händen hält. Schafft ein Ende damit, so gebietet dieser Krieg. Auch die Nordsee hat ihre Tore und Schlüsse im Süden nicht nur, nein auch im Norden: Zutritt zum Meer, zum Ozean!

Das Meer ist frei. Ja wirklich frei? — Auch das Meer hat sein Recht, verlangt nach Recht. Fortschritte des Seerechts sind immer nur durch die schwächeren Seemächte gegenüber den stärkeren erstritten worden. Weisen wir jetzt

einmal England diese Aufgabe zu. Auch das ist eine Weltaufgabe, die der Krieg stellt.

Jahrzehnte eines schwankenden Friedens liegen hinter uns. Dieser Krieg zeigt die Konsequenz und fordert eine Friedensgemeinde und eine Machtgruppe, die stark genug ist, diese Aufgabe auch zu erfüllen. Deutsches Denken ist Imperialismus im Sinne englischer Absicht fremd, wesenstrem. Auch unser Kaiser weißt ihn ab; oft hat er es befunden. Schutz dem kleinen, wirklich gerechter Ausgleich, gewährleistet durch ein Volk, stark genug dazu! Das tut not, ein Ziel selbst dieses Blutstroms wert. Die Heldentaten unserer Marine auf allen Meeren sind groß. Die Geschichte vergibt sie niemals. Wir möchten sie nicht missen. Aber heimatlos irrten unsere Schiffe immer auf weitern Meeren, ohne schützende Haine, ohne Stützpunkt, troh übermenschlichen Heldentaten sichtbarem Tode geweiht. Deshalb erstrahlten diese Taten um so leuchtender noch. Aber Heldentum mag dem Einzelnen Höchstes sein, nicht der Nation. Hier greift der Krieg nach weiten, weitern Zielen. Einet nach!

Dieser Krieg hat Kräfte in unserem Volk gezeigt, ausgelöst, entwidelt, die niemand geahnt. Wie alle staunten. Lassen wir diese Kräfte sich auswirken — auch demnächst. Wille dazu ist da. Unser Volk kann und will alles um des Volkes, des Vaterlandes, um deutscher Kultur und deutscher Wesens willen. Es gilt, der Kraft, dem Willen den Weg zu weisen zu in einer politischer Gesundung und Erfahrung. Dieser Krieg zeigte, was die Unterordnung eines ganzen Volkes unter einen Gedanken vermag. Auch Friedenszeit heißt Unterordnung unter einen Gedanken, den vorläufigen. Es gilt fortan, jede Kraft, jedes Können, das sich dem einen unterordnet, zu freudiger Mitarbeit heranzuziehen. Weder das Schwergewicht des gewordenen, noch die Ruhe des ausgefahrenen Gelehrten, nicht Clavius, nicht Almanac, nicht Vorurteile dürfen neuen Gedanken, neuen Kräften den Weg verlegen. Das ist ein schwerer Friedenskampf. Wir dürfen ihm nicht ausweichen. — Der Krieg fand ein großes Volk; er kann für die Friedensarbeit große Führer nicht entbehren.

Der Krieg hat ein Recht darauf, daß die Erste, die er uns bringen will, voll in die Scheune kommt... .

Der Orden „Pour le mérite“ für Prinz Eitel Friedrich.

wth. Berlin, 23. März. Wie die "Kriegszeitung" des "Volksanzeigers" erfuhr, hat Prinz Eitel Friedrich, der als Brigadeführer im Westen steht, den Orden „Pour le mérite“ erhalten.

Der französische Generalstabsbericht.

wth. Paris, 23. März. Amtlicher Kriegsbericht vom Montag.

Rückmarsch 3 Uhr.

Nördlich Aras in Notre Dame de Lorette nahm uns ein deutscher Gegner angriff vor gestern Stunde von Schützengräben ab. Wir erobern sie gegen zurück. Bei La Bussière nördlich Albert dauert der Minentreppen fort. Nachdem wir eine feindliche Galerie geholt hatten, besetzten wir einen Teil des Erdgeschosses. Reims erholt gestern wieder etwa 50 Granaten. In den Argonnen drangen wir dem Feinde zwei dutzig Schläppen bei. Bei Bagatelle drangen wir drei Minen zur Explosion. Zwei unserer Kompanien erschürmten einen deutschen Schützengraben, wo sie sich trocknend gegen den Feind verteidigten. Fünfhundert Meter davon brachte der Feind zwei Minen zur Explosion, bombardierte unsere Schützengräben und stürzte sodann auf einer Front von 250 Metern vor. Nach heftigem Raushamph wurden die Angreifer des Eintreffens von Verstärkungen zurückgeworfen. Unsere Artillerie nahm sie während des Rückzuges unter Feuer und brachte ihnen schwere Verluste bei.

Auf der Höhe von Notre Dame de Lorette hielten wir alle während der letzten Tage umstrittenen Schützengräben, außer einem Stücke, das in den Händen der Deutschen blieb. In Éparges unternahm der Feind einige Gegenangriffe, um die von uns erobernten Stellungen wiederzunehmen; er erlitt eine vollständige Schlappe. Nördlich von Badonville machten wir Fortschritte.

Gefangennahme feindlicher Flieger bei Freiburg.

wth. Freiburg (Breisgau), 23. März. Zwei feindliche Flieger verweilten gestern nach-

mittag zwischen 4½ und 5 Uhr über der Stadt und warfen 6 Bomben ab, deren eine einen Mann aus Jähringen verlebte. Das Flugzeug muhte in Feldkirch (Amt Staufens) landen. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

(Die Gefangennahme dieser Flieger wurde bereits in dem gefüllten Tagesschreiber der obersten Heeresleitung erwähnt. D. R.)

Ein dritter Luftangriff auf Calais.

wth. London, 23. März. "Daily Mail" meldet aus Nordfrankreich vom 21. März:

Calais wurde gestern abend zum dritten Male von einem deutschen Luftschiff heimgesucht. Genau um Mitternacht wurden die Schläfer durch schweres Kanonenfeuer geweckt. Scheinwerfer spiegelten nach allen Richtungen. Es wurden kleine Flammenfeuer in der Luft wahrgenommen, die die Stellen anzeigen, wo Geschosse explodierten. Das Feuer dauerte etwa 20 Minuten, woraus alles ruhig war. Die Scheinwerfer erloschen. Das Luftschiff wurde vertrieben, ehe es über die Stadt gelangte. Bombe wurden nicht abgeworfen.

wth. Paris, 23. März. Einer Meldung der "Algérie Havas" zufolge wurde gestern abend ein deutsches Luftschiff über Trach le Val, Creil und Villers Cotterets gemeldet, aber es kam nicht über Paris. Um 11 Uhr 40 Min. war der Alarm in Paris vollendet, und die Beleuchtung wurde sofort wiederhergestellt.

wth. Paris, 23. März. Eine Meldung der "Algérie Havas" zufolge wurde gestern abend ein deutsches Luftschiff über Trach le Val, Creil und Villers Cotterets gemeldet, aber es kam nicht über Paris. Um 11 Uhr 40 Min. war der Alarm in Paris vollendet, und die Beleuchtung wurde sofort wiederhergestellt.

wth. Paris, 23. März. Ein neuer englischer Generalstabschef.

wth. London, 23. März. Der Generalmajor Sir William Robertson ist zum Chef des englischen Generalstabes ernannt worden.

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: Die schweren Verluste an Offizieren sind zum größten Teil dem Umstand zuschreibbar, daß beim Bormarsh über das von Breden und Gräben durchzogene Land die führen vorausgehen und den Angriff des Feindes, der schwimmenden Wehr, den gezogenen Schwertes und den fortwährenden Anrufung Gottes, als Helferschalter Deutschlands, ländern in Sicherheit des Reiches, in unabhängiger Herrschaft und in gleicher Freiheit für alle. (B. J.)

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren Verluste an Offizieren sind zum größten Teil dem Umstand zuschreibbar, daß beim Bormarsh über das von Breden und Gräben durchzogene Land die führen vorausgehen und den Angriff des Feindes, der schwimmenden Wehr, den gezogenen Schwertes und den fortwährenden Anrufung Gottes, als Helferschalter Deutschlands, ländern in Sicherheit des Reiches, in unabhängiger Herrschaft und in gleicher Freiheit für alle. (B. J.)

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren Verluste an Offizieren sind zum größten Teil dem Umstand zuschreibbar, daß beim Bormarsh über das von Breden und Gräben durchzogene Land die führen vorausgehen und den Angriff des Feindes, der schwimmenden Wehr, den gezogenen Schwertes und den fortwährenden Anrufung Gottes, als Helferschalter Deutschlands, ländern in Sicherheit des Reiches, in unabhängiger Herrschaft und in gleicher Freiheit für alle. (B. J.)

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren Verluste an Offizieren sind zum größten Teil dem Umstand zuschreibbar, daß beim Bormarsh über das von Breden und Gräben durchzogene Land die führen vorausgehen und den Angriff des Feindes, der schwimmenden Wehr, den gezogenen Schwertes und den fortwährenden Anrufung Gottes, als Helferschalter Deutschlands, ländern in Sicherheit des Reiches, in unabhängiger Herrschaft und in gleicher Freiheit für alle. (B. J.)

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren Verluste an Offizieren sind zum größten Teil dem Umstand zuschreibbar, daß beim Bormarsh über das von Breden und Gräben durchzogene Land die führen vorausgehen und den Angriff des Feindes, der schwimmenden Wehr, den gezogenen Schwertes und den fortwährenden Anrufung Gottes, als Helferschalter Deutschlands, ländern in Sicherheit des Reiches, in unabhängiger Herrschaft und in gleicher Freiheit für alle. (B. J.)

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

Die schweren englischen Offiziersverluste.

wth. London, 23. März. Der Kugelzuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht:

im Ge-
itter des
Garde-
et. pol.
Eisernen
Feld-
Oper.
geht in
Reserve.
höheren
gebürg.
ant der
Ritter
klige in
12. Re-
gent der
im No-
soller
Lands-
Bund-
48
e Land-
245
en, der
n aus
n aus

icht, das
ward.
nen Neu-
sener gewählt
für das
zu einer
einmal
anischen
tische
freund-
südern.
m ge-
oerstor,
Staate
bestimmt,
democ-
meri-
Abstim-
me der
geben
70.000
n Kon-
n Kon-

sucht. Die Reise nach Südamerika, wenn auch in offizieller Mission, sei aus seiner Tasche bezahlt worden.

Seit sieben Jahren wäre er nicht in Österreich geblieben. Als Finanzminister habe er sämtliche verlangten Militärfriede bewilligt und sei auch so einer der Mitköhner der schweren Artillerie geworden. Über noch diesen Zugeständnissen an die Militärpartei schlägt er, er habe die Hoffnung, die französische Demokratie werde nach außen und innen siegen.

Dieses Dementi schwächt die gesamte nationalistische Kriegspolitik; das aufgeriegelte, neröse Land soll weiter an die Geschicke glauben. Collaix habe also bald nach dem Zuschweichen der französischen Heere bis nach Paris dem Deutschen Kaiser eine Gebietsabtretung (das Erbeben von Brien, Belfort gab!) und jeglichen Milliardeneugen als Entschädigung angeboten. Der Hah, der gegen ihn geschürt wurde, hat einen solchen Grab erreicht, daß er den erlaubten, persönlichen Platz, den ihm niemand abspricht, belingen muß, um sich weiter auf der Straße zu zeigen. In Libanon war er kaum gelandet, als ihm am Hoteleingang ein französisches Gräfinlein entgegnete, dessen Gesicht es als gebürtiger Hauptkämpfer zu entledigen wußte. Seine Freunde bangen um ihn, doch ihn daselbe Schicksal ereile, das Juarez getroffen; sie umgeben ihn stets mit einer Prätorianermasse, weil sie in ihm die einzige Hoffnung der fortwährenden Republik sehen. Es ist zu bedauern, daß er tatsächlich keine unanfechtbare Persönlichkeit ist. Schon belämpft der anerkannte, bestreitbare Finanzspezialist die sündlich unbefleckte Wirtschaft, die der siebzehnjährige Röder ausschließlich mit den Mitteln der Banque de France getrieben hat, und die, wie Collaix im Kammerausschuß gesagt haben soll, die Finanzkrise des reichsten Volkes der Welt (?) für immer zu vernichten drohe. Sein Einfluß auf der Linken ist wieder in scheinbarer Stütze, so daß seine Gegner ihn um jeden Preis zu vernichten trachten.

Der jetzt beginnende Desclaux-Prozeß mag ihm, so hoffen Sie, den Hals brechen. Sein selber Rabbinett im Finanzministerium, dem die vierzigtausend Frankenspende als Steuernehmer nicht genügte und der als Oberstabschefmeister des Heeres sich und seine Geliebte, die gefeierte Schneiderin des Place Vendôme, Alme, Béchouf, aus den Truppenlieferungen für den ganzen Krieg verantwortete, ist so bloßgestellt, daß sein Abolat ihm freiwillig verteidigen wollte und daß von Amts wegen der erste Dreyfus-Abolat Demange mit dem schwierigen Plädoyer vor dem Kriegsgericht beauftragt werden mußte. Bis dahin steht man für Collaix nichts Kompromittierendes, außer der unleserlichen Tatsache, daß er, der Sohn einer freigesprochenen Mörderin, als langjähriger vertrauter Mitarbeiter einer so zweideutigen Kreatur wie Desclaux neben sich gehabt hatte. zunächst hat Paris einen aufregenden Prozeß in Aussicht, und das scheint vielen Leuten eine willkommene Abwechslung zu sein.

Ein Schweizer über London.

x. Die "Neue Zürcher Zeitung" veröffentlicht einen langen Brief eines in London lebenden Schweizers über die dortige Lage. Dieser Brief schildert die Zustände in England in den rohsten Farben; er klagt zwar ein wenig über die Arbeitersbewegung, weiß aber nichts über den selbst von der "Times" zugestandenen Misserfolg der Rekrutierung. Der Schreiber des Briefes vertheidigt sich mit deutlichem Hieb gegen Deutschland, sogar zu der schriftlichen Behauptung:

"Was England in der Ausstellung, Auslösung und Bewaffnung von Millionen beweist und in der Lieferung von Kriegsmaterial aller Art an die Verbündeten in sieben Monaten geleistet hat, steht in der Welt einzig da. Und dabei hat man bis jetzt keine allgemeine Wehrpflicht nötig gehabt — man tut hier auch zu Kriegszeiten lieber doppelt so viel freiwillig als unter Zwang —; die Sorge der Regierung ist nicht die Rekrutierung, sondern die Herstellung der nötigen Ausrüstung und Bewaffnung, und da die Anwerbung damit mehr als Schritt gehalten hat, wäre auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wenn auch nur für Unverheirathete, zwecklos gewesen."

Weiter bezeichnet er den deutschen Unterseezug als "ungeheuren Bluff", während doch täglich die meldungen über steigende Preise der Nahrungsmitte und der Kosten die Wohlheit der Lage Englands darturn. Selbstverständlich ist es für diesen englischen Schweizer ausgemachte Sache, daß der "Audacious" nicht gefunden ist, sondern nur beschädigt war und jetzt im Tod ausgesetzt wird. So geht's noch eine Welle weiter, bis dann zum Schluß folgende Mahnung an die Schweizer gerichtet wird:

"Die wenig neutrale Haltung einiger Zeitungen und die deutschfeindliche Gewissens eines großen Teiles der deutsch-schweizerischen Bevölkerung sind hier nicht unbemerkt geblieben und haben begleitlicherweise auch die Stellung der Deutschschweiz hier wenig günstig beeinflusst. Viele Firmen stellen überhaupt keine Deutschschweizer mehr an. Wir Schweizer können nur bedauern, daß man den englischen Standpunkt nicht besser verstehen und ihm nicht gerecht werden will."

Die "Neue Zürcher Zeitung" drückt diesen Brief an letzter Stelle ohne ein Wort der Einschränkung. Sie beweist damit ernst die von uns schon oft behauptete einheitliche drei-verbündete und ländliche Haltung. Glücklicherweise gibt es noch genug Schweizer, die den deutschen Standpunkt befürworten und ihm gerecht werden" als jenes Zürcher Blatt mit seiner wenig neutralen Haltung.

Der Sächsische Lehrerverein und der Krieg.

So wird uns geschrieben:

Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins richtete eine Eingabe an die südlichen Ministerien, in der diese gebeten werden, beim Reichstag zu beantragen, daß den zum Heeresdienst eingezogenen Seminaristen der obaren Kleid der Berechtigungschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst schon jetzt ausgestellt werden darf, daß sie andernfalls nur ein aktives Dienstjahr wie das Kandidaten des Schulamtes abzuleisten haben, endlich, daß eine geistliche Bestimmung getroffen werde, daß mit dem Seminarabgangszeugnis aus der Zeit vor 1900 militärisch alle die Rechte verbunden sind, die sich aus dem Seminarabgangszeugnis der Zeitzeit ergeben.

Die frühere Erteilung des Berechtigungscheines an die Seminaristen ist von der Lehrerschaft schon wiederholt erdet worden, vom Reichstag aber in Übereinkunft mit den Reichstagskommissionen aus grundlegenden Erwägungen erst am 17. Februar 1915 wiederholten worden. Der Krieg scheint jedoch auch hier eine andere Aussicht herbeigeführt zu haben. Das sächsische Ministerium hat noch wiederholten Eingaben an den Reichstag einen Teil Erfolg erreicht, daß den Schul-Seminaristen die den ersten Abschnitt der Schulprüfung (nach fünfjährigem Besuch des Seminars) bestanden haben,

und in den Heeresdienst eintreten, das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erteilt werden darf". Es steht zu hoffen, daß auch die südlichen Seminaristen die gleichen Vergünstigungen erhalten.

Ehrentafel.

Ein Patrouillengang.

Am 7. Februar erhielt die 2. Kompanie eines Infanterie-Regiments den Befehl, den schon bei früheren Patrouillengängen festgestellten französischen Beobachtungsposten an der hinteren Linie des Waldhains abzufangen. Eine Patrouille machte sich nachmittags gegen 4 Uhr auf den Weg in den Wald, geführt vom Gefreiten Schud aus Pfaffenwald bei Koblenz, mit dem Kriegsfreiwiligen Johannes Cremers aus Kreisfeld, Kriegsfreiwiligen Hornisse Müller aus Selhofen (Weiterwald) und dem Tambour Fischer aus Oberholz im Tausus. Der französische Beobachtungsposten lag hinter einem Drahtverhaul und an ein Abspann des Postens war nur nach Entfernung des Drahtverhauls zu erkennen. Der Musketier Cremers und Hornisse Müller trohen vor und entfernten mit ihren Drahtschnüren den Draht rings um den Stand, Tambour Fischer und Gefreiter Schud lagen etwa 10 Meter weiter zurück. Diese waren spannende Minuten, da das Posten nur 20—25 Meter von den französischen Schußgräben entfernt war und die Franzosen die laufenden Leute leicht hätten töten können. Nach Einbruch der Dunkelheit lagen unsere Leute, daß der Posten von zwei Mann beobachtet wurde. Schlangenartig auf Handen und Füßen trohen sie auf dem durchwühlten Boden bis direkt an den Erdauwurz, hinter dem die Posten standen, vor. Hornisse Müller schlich sich links und Musketier Cremers hinter den Posten. Durch einen Geräusch wurde der Posten aufmerksam. Da sprang Cremers auf und brachte dem Franzosen mit dem Gewehrholz einen Schlag, der leider durch Arme aufgehalten, nicht kräftig genug war, um ihn zu betäuben. Der Getroffene entzog laut schreiend, während der andere um Bordon bat. Gefreiter Schud jagte ihm der Hand, zog ihn aus dem Posten, aber schleunig mußte unter einer kleinen Gruppe den Rückzug antreten, da der Schutz der Schüsse den ganzen Schüengang alarmiert hatte und der Gefreite Schud bereits die ersten Augen um die Ohren piffen. Zu allem Unglück wurden aus der eigenen Stellung Pechgeschüsse abgeschossen, die das ganze Vorgelände beleuchteten. Dadurch waren sie gezwungen, sich hinzuwerken, benutzten jedoch jeden Augenblick der Dunkelheit, um die der eigenen Stellung zunächst liegende Waldes zu erreichen. Gefreiter Schud und Musketier Cremers brachten ihren Gefangen zur Division, bei keiner Rücksicht zur Kompanie fand Schud, daß er für seine Tat zum Untergänig befördert war. Alle vier Teilnehmer eines aufregenden Prozesses in Aussicht, und das scheint vielen Leuten eine willkommene Abwechslung zu sein.

Heldenat zweier Pioniere.

Bei einem Sturmangriff am 12. Januar auf die französische Stellung nordöstlich Soissons war der linke Flügel heftigem Kanonenfeuer eines feindlichen Maschinengewehrs ausgesetzt. Mutig und entschlossen stürzten Gefreiter Leimann aus Oelgo und Pionier Radzuhn aus Königsberg i. Pr. eines Pionier-Regiments aus das neuende feindliche Maschinengewehr zu, töteten mit geschickte geüberten Handgranaten die Bedienung, eroberten das Maschinengewehr und nahmen noch vier unerwundene Franzosen gefangen. Eine Handgranate wurde dem Gefreiten Leimann im Augenbogen des Schleuderns nach einem feindlichen Geschütz in der Hand durch ein feindliches Infanteriegeschütz zertrümert. Seine Majestät der Kaiser lohnte die füne Tat des Gefreiten Leimann durch die eindrückliche Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Pionier Radzuhn ist für das Eiserne Kreuz zweiter Klasse in Vorschlag gebracht.

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Korvettenkapitän Prinz Adalbert.

wib. Wilhelmshaven, 23. März. Prinz Adalbert von Preußen wurde zum Korvettenkapitän im Heere zum Major befördert.

Aus dem "Militärwochenblatt".

Berlin, 23. März. Das "Militärwochenblatt" meldet: Zu Generalleutnant wurden befördert: Die Generalmajore Sonntag, Inspekteur der Jäger und Schützen zw. Bataillon, Bataillon, Kommandeur der 4. Fußartillerie-Brigade, Rasten, Inspekteur der 4. Pionierinspektion; den Charakter als Generalleutnant erhielt Generalmajor v. Friederich, Amtsleiter, aufgetragen dem Großen Generalstab; zu Leutnants wurden befördert die Oberleutn. v. Leipzig, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 70, Hohenstaufen, Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 46, v. Campe, Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 43, v. Massow, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 158, v. Buss, Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 89, Wuehns, Kommandeur der Infanterie-Schule, v. Herken, Kommandeur des Fußart.-Regiments Nr. 36, Kreisf. v. Preußen, Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 11, v. Gramon, Chef des Generalstabes des VIII. Armeekorps, v. Glashenapp, Kommandeur der 21. Kavallerie-Brigade.

Eine russische Zeitung über das Leben in Deutschland.

wib. Petersburg, 23. März. "Ruhkoje Slovo" meldet, die Nachrichten über eine angebliche Hungersnot in Berlin seien erheblich übertreibend. Es bestehe kein Mangel an Fleisch, Fisch und sonstigen Lebensmitteln, nur der Verbrauch von Brot, vor dem es nur eine Sorte gibt, sei eingeholt. Die Brotzeit und anderen Versorgungseinrichtungen sind überfüllt, was in Russland unterschiedlich ist.

Conan Doyle als Sherlock Holmes.

(z.) Frankfurt a. M., 23. März. (Sig. Drähterbericht). Die "Frankl. Ztg." meldet aus London: Conan Doyle hat am Sonnabend in London einen Vortrag über den Krieg gehalten, in dem er ein neues Buch über den Krieg ankündigte. Er teilte in seinem Vortrag mit, daß Sir John French bereits seit 5 Jahren ein genaues Studium über das Terrain gemacht habe, auf dem jetzt die englische Expedition den Krieg führe. Aus dieser Mitteilung Conan Doyles ergibt sich, daß die Engländer also schon vor 5 Jahren mit der Totschlag rechneten, daß sie in Belgien und Frankreich Krieg führen würden. D. Ad.

Ein englisches Flugzeug herabgeschossen.

wib. Amsterdam, 23. März. "Telegraaf" meldet aus Bergen op Zoom: Die Deutschen haben ein englisches Flugzeug bei Westkapelle herabgeschossen.

Die "erste Verlehung des Grundprinzips des Völkerrechts" durch die Verbündeten.

Die niederländische Note an England und Frankreich.

wib. Haag, 23. März. Der Minister des Auswärtigen teilt in der Zweiten Kammer die niederländische Note vom 19. März an England und Frankreich mit. Es heißt darin:

Die niederländische Regierung will sein Urteil über die Rechtmäßigkeit der getroffenen Maßregeln fällen, aber es obliegt den Niederlanden als neutraler Macht die Willkür, gegen diese Maßregeln ihre Stimme zu erheben, sofern sie anerkannte Prinzipien über die Rechte der Neutralen verlegen. Schon bei Beginn des Krieges protestierte die niederländische Regierung im Interesse ihrer Rechte als neutrale Macht und im Interesse des Völkerrechts gegen jede Verhinderung der Rechte Neutralen durch die Kriegführenden. Ihre Haltung kann mit Rücksicht auf die jetzt ergriffenen Maßregeln nicht geändert werden, da diese das große Prinzip der Pariser Erklärung von 1868 ignorieren, wonach neutrales und feindliches Eigentum mit Ausnahme der Konterbande unterdrückt ist, solange es durch die neutrale Flotte gedeckt ist. Mit der Beiseiteziehung dieses Prinzips bestimmt die britische Verordnung, daß die britische Flotte Zwangsmaßregeln nicht nur gegen das Privateigentum des Feindes — auch wenn es keine Konterbande —, sondern auch gegen neutrales Eigentum einzusetzen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Uprührungen oder für den Feind bestimmt ist. Die Bestimmungen der britischen Verordnung gewähren die Ausübung auf mildere Anwendung der Maßregeln gegen neutrales Eigentum, aber sie bestimmen Regeln aufzustellen, die gelten sollen, um die Interessen der Schiffahrt und des Handels zu schützen. Artikel 8 läßt die Möglichkeit der Milderung der Bestimmungen der Verordnung offen, betreffs des Schiffs aus jedem Land, das die Erfüllung abgibt, daß unter seiner Flagge kein Transport von Gütern aus oder nach Deutsland oder von Gütern deutscher Eigentümer stattfinden wird. Ich glaube aber nachdrücklich darauf legen zu müssen, daß vornehmlich die niederländische Regierung eine starke Abteilung. Am 17. Februar wurden 200 Meuterer festgenommen. Viele Zielpersonen wurden getötet. Nach der "Sparta Post" nahmen an den Unruhen 700 Meuterer teil, die 20 internierte Deutsche bestreiteten, denen nachgesagt wird, daß sie die Meuterer ausgehebelt haben. Die militärischen Behörden waren den Aufruhr durch Truppen niedergeschlagen. Nach der "London Gazette" finden die offiziellen Kriegsberichte unter den Eingetragenen keinen Glauben.

Der bulgarische Ministerpräsident über die Politik Bulgariens.

wib. Sofia, 23. März. Den Blättern zufolge erklärt Ministerpräsident Radoslawow bei einer privaten Zusammenkunft den parlamentarischen Reichstag, daß Bulgarien in seiner abwartenden Haltung verharren müsse bis zu dem Augenblick, wo die Interessen des Landes eine neue Politik erfordern werden. Der Ministerpräsident bezeichnete dies als einem halben Jahrhundert alten Nächten garantiert ist.

Das Geschick der "Dacia" entschieden?

wib. New York, 23. März. (Meldung des Reuter-Büros). Frankreich hat sich erhoben, die Baumwollladung der "Dacia" zu laufen, da festgestellt wurde, daß sie Eigentum von Amerikanern ist.

Der französische Schlachterbericht.

wib. Paris, 23. März. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Der Feind beobachtete eine deutsche Flugzeug warf eine Bombe ab, die drei Opfer unter der Zivilbevölkerung forderte.

In der Champagne rückten wir östlich der Höhe 196 leicht vor.

In den Argonnen bei Bagatelle unternahm der Feind zweimal heftige Gegenangriffe, um das von ihm am Sonntag verlorene Gelände wiederzunehmen. Die Angriffe wurden aber vollkommen zurückgeworfen.

Ein dreiverbandsfreundliches Blatt über den Fall Przemysl.

wib. Basel, 23. März. Zum Fall Przemysl schreibt die "Neue Zürcher Zeitung": Przemysl erfüllte seine Aufgabe als Festung so gut als immer möglich. Zweimal gewährte sie dem eigenen Heer Rückhalt zur Versammlung, Restabilisierung und zum Schutz der rückwärtigen Verbindungen, zweimal zwang sie den feindlichen Gegner, erhebliche Kräfte vor ihre Wälle zu legen und starke Reserve zur Deckung der Stellung bereit zu halten. Sie fesselte damit lange Zeit eine große Truppenzahl des Feindes und entzog sie anderen Verwendungen. Mehr kann man von einer Festung nicht verlangen. Doch sie endlich durch Hunger fallen mußte, ihr Trotz ihres Stolzes. Der tapferen Besatzung und ihrem willenshaften Kommandanten wird kein wahrer Soldat die Anerkennung verweigern.

Fürsorge der Deutschen für die Bevölkerung Russisch-Polens.

wib. Lodz, 23. März. In den letzten Tagen weilten hier verschiedene Mitglieder des Deutschen Zentral-Hilfskomitees für die von den deutschen Truppen besetzten Teile Russisch-Polens, wie auch des in Polen gebildeten Landeskomitees, u. a. der Direktor der Dresdner Bank Gutmann, ein geschäftsführender Mitglied des Präsidiums des Deutschen Zentral-Hilfskomitees, ferner Prinz Carsten von Sachsen-Coburg-Gotha und Bankdirektor Hacia-Posen. Die benannten beobachteten, nach eingehender Feststellung der Verhältnisse in Lodz und nach Beratung mit Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Bevölkerung, mit Genehmigung des deutschen Polizeipräsidenten dem Bürgerkomitee der Stadt 125.000 R., davon 100.000 R. aus Mitteln des Deutschen Zentral-Hilfskomitees und 25.000 R. aus der Sammlung des Polener Landeskomitees, zur Versorgung zu verwenden. Das Geld soll vermandt werden zur Deckung des Bedarfes der in Lodz errichteten Volksschulen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, zur Anlegung neuer, auch ritueller jüdischer Küchen. Beide Komitees verteilten außerdem an verschiedenen Orten des deutschen Verwaltungsgebietes im ganzen etwa 200.000 R. zu gleichen Teilen aus dem Ertrage ihrer Sammlungen an Ausküsse, die Gewähr für sachgemäße Verwendung im Interesse der Allgemeinheit und der bedürftigen Bevölkerungsländer dienen.

Der Boykott japanischer Waren in China.

wib. Petersburg, 23. März. "Rhein" meldet aus Irkutsk: Der Boykott japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan verfücht durch die Verbindung mit chinesischen Revolutionären Unruhen in China. Die chinesische Regierung hat den Gouverneuren befohlen, gegen die Boykottierung japanischer Waren aufzutreten, weil dadurch eine Erregung entstanden sei, die die Verhandlungen schwach machen könnte.

Jur Gesamtmobilmachung

280. Versteigerung im Städtischen Leihhause.
Versteigerung bis auf weiteres alle Wochenstage von vormittags 8 bis nachm. 3 Uhr, Sonnabends aber nur bis 12 Uhr mittags.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Bilanz vom 31. Dezember 1914.

| Aktiva. | K. | M. |
|---|-------------|----|
| Rassenbestand. | 1 045 709 | 35 |
| Guthaben bei Bankhäusern | 815 005 | 97 |
| Darlehen gegen Effeten | 1 525 807 | 58 |
| Effeten | 7 036 311 | 25 |
| Wechsel | 1 015 616 | 62 |
| Berichtete Debitoren | 217 016 | 60 |
| Hypotheken | 600 143 005 | 63 |
| Hypothekarische Kriegs-Darlehen | 85 600 | — |
| Hypotheken-Jinnen und Annuitäten | 8 280 452 | 16 |
| Bankgebäude in Meiningen und Berlin | 1 844 000 | — |
| Mobilien | 1 | — |
| | 622 008 516 | 16 |
| Passiva. | | |
| Allgemeinkapital | 31 500 000 | — |
| Reserven | 9 500 000 | — |
| Prämien-Reserve | 2 675 958 | 03 |
| Gelegliche Rückstellung für Pfandbrief-Msgo | 64 033 | 95 |
| Planmäßige Rückstellung für Talonsteuer | 237 798 | 11 |
| dgl. für Zinsentnahmestrukturen | 618 197 | 22 |
| Kreditoren | 2 026 844 | 89 |
| Pfandbriefe | 566 234 300 | — |
| Pfandbrief-Jinnen | 5 710 169 | 02 |
| Noch nicht erkundete Dividende | 4 498 | — |
| Übertrug. | 3 406 321 | 94 |
| | 622 008 516 | 16 |

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. März 1914.

| Einnahme | K. | M. |
|--|------------|----|
| Gewinnvortrag a. d. Jahr 1913 | 262 223 | 79 |
| Hypotheken-Jinnen | 25 988 819 | 48 |
| Kontokorrent, Lombard- und Wechsel-Jinnen | 389 251 | 53 |
| Effeten-Erträgnis | 149 000 | 63 |
| Abbildung-Provisionen | 329 004 | 24 |
| Pfandbrief-Umlauf | 121 136 | 35 |
| | 27 321 030 | 02 |
| Ausgabe | K. | M. |
| Pfandbrief-Jinnen | 22 046 034 | 63 |
| Kriegsbardecks-Jinnen | 311 | 17 |
| Steuern und sonstige Abgaben | 300 021 | 75 |
| Kosten der staatlichen Aufsicht | 36 500 | — |
| Gehälter, Betriebslöhne und sonstige Unterkosten | 894 751 | 24 |
| Kontokorrent- und Entlohnungsprovisionen | 30 818 | 15 |
| Mobilien-Rewandschaffungen und Reparaturen | 7 810 | 92 |
| Beiträge zum Beamtenversicherungs-Verein | 28 191 | 44 |
| Talonsteuer-Teil für 1914 | 110 000 | — |
| Bankgebäude in Meiningen und Berlin | 55 707 | 05 |
| Pfandbrief-Vergago und -Msgo | 404 561 | 73 |
| Übertrug. | 3 406 321 | 94 |
| | 27 321 030 | 02 |

Meiningen, den 10. Februar 1915.

Deutsche Hypothekenbank.

Paulsen, Hartmann, Dr. Nebe.

Die für das Jahr 1914 auf 7% festgestellte Dividende gelangt mit 4% für die Hälfte zu A. 300, A. 84 für die Attie zu A. 1200 vom 24. d. M. ab zur Auszahlung.

Meiningen, den 22. März 1915.

Deutsche Hypothekenbank.

Thüringer Gasgesellschaft.

Die gebreiten Aktionäre der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig werden hiermit zu der am Mittwoch, den 14. April 1915, nachmittags 4 Uhr in unserem Central-Büro, vor der Thomaskirche Nr. 24, stattfindenden diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Zusageordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und des Rechnungs-Abschlusses für 1914.
2. Erteilung der Zustellung an die Verwaltungs-Organen.
3. Reihengang und Versteigung des Meingewinnes.
4. Wahl zum Aufsichtsrat.

Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien mit Raumverzeichnis bei den unten genannten Gutschriftsstellen unserer Dividendenstelle oder den sonst geleglich vorgeschriebenen Stellen bis zum 9. April d. J. abends 6 Uhr zu hinterlegen.

Der Geschäftsbereicht steht Ihnen am 29. März d. J. ab in unserem Central-Büro zur Einsicht der Aktionäre aus und wird vom 1. April d. J. ab bei den Gutschriftsstellen unserer Dividendenstelle, dem Central-Büro unserer Gesellschaft und den Bankhäusern

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt,

Abteilung Becker & Co.,

Frege & Co.

Hammer & Schmidt

A. Lieberoth

Adolph Stärke in Erfurt und

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Lingke & Co.

in Altenburg,

unentgeltlich ausgetragen.

Leipzig, den 22. März 1915.

Der Aufsichtsrat.

Ferdinand Frege,

Vorsitzender.

52400

An die Obligationäre
der Dampsbrauerei Zwenkau A.-G.

Wir bitten die Obligationäre, insbesondere diejenigen, deren Teilschuldverschreibungen zur Auszahlung per 1. April d. J. ausgelöst sind, dringend in ihrem eigenen Interesse, an der auf 29. d. M. vorm. 11 Uhr im Hotel Palmsbaum hier, einberufenen Versammlung teilzunehmen oder sich, falls das nicht möglich ist, durch

Herrn Max Bürklin, hier, Pfaffendorfer Str. 20, oder

Herrn Rechtsanwalt Polster, hier, Schlegelstr. 6, vertreten zu lassen. Wer an der Versammlung teilnehmen oder sich vertreten lassen will, wolle die Mantel der Obligationen jetzt bei

der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt oder

der Sächsischen Bank zu Dresden

oder bei einer Amtsagentur dieser Banken

hinterlegen oder von seiner Bankverbindung hinterlegen lassen und den Hinterlegungsschein, falls Vertretung gewünscht wird, einem der genannten Herren überreichen. Die Vertretung leitens derselben geschieht kostenlos.

Dampsbrauerei Zwenkau A.-G.

A. Friederici.

R. Holzkuser.

52400

Amtliche Bekanntmachungen.

Zur Bebauung mit Kartoffeln und Gemüse

haben wir den Verbünden der Schrebervereine zur Abgabe an hiesige Einwohner uns zur Verfügung stehendes, hierzu geeignetes Gelände unentgeltlich überlassen.

Wir bitten nun alle Eigentümer von Baustellen oder sonst brachliegender Ländereien, sich diesem Vorgehen in vaterlandischem Interesse anzuschließen und in diesem Zwecke uns geeignetes Land, d. h. Land, das bei entsprechender Bearbeitung auch wirtschaftliche Erträge an Kartoffeln oder Gemüse verpricht, zur Vergebung an hiesige Einwohner unentgeltlich und ohne jede bindende Bestimmung zur Verfügung zu stellen.

Die Anmeldung solcher Landes bitten wir unter genauer Bezeichnung der Lage

bis zum 25. März 1915

bei unserer Ökonomie-Inspektion im Neuen Rathaus, Hauptgeschloß, Zimmer 371, zu bewirken.

Nach dreitem Zeitraum wird das Land in der Weise an Ort und Stelle vergeben werden, das Land

im Osten der Stadt am 29. März 1915, vorm. 8 Uhr, Versammlungsort: Leipzig-Taunober, Reichenhainer

Straße 106, vor dem Gute,

im Westen der Stadt am 3. April 1915, vorm. 8 Uhr, Versammlungsort: Leipzig-Kleinröder, Schönherre

Straße, vor der Kammarmspinnewei-

re, im Norden der Stadt am 6. April 1915, vorm. 8 Uhr,

Veranstaltungsort: Leipzig, Eutritzscher Straße,

vor dem Brauhaus.

im Süden der Stadt am 9. April 1915, vorm. 8 Uhr,

Veranstaltungsort: Leipzig-Connewitz, Am Kreuz,

verteilt wird.

Das Land wird bis auf jederzeitigen Anspruch auf Entschädigung nicht begründendes Widerfuß und längstens bis zum 20. Oktober 1915 mit der Verpflichtung unentgeltlich überlassen, daß es auch tatsächlich und ausschließlich zur Bebauung mit Kartoffeln oder Gemüse verwendet wird. Das Land, das bis zum 30. April 1915 sich nicht in einem Zustand befindet, der mir Sicherheit erkennen läßt, daß es zu diesem Zweck vorbereitet ist, wird anderweit vergeben werden, ohne daß ein Widerspruch hiergegen zulässig ist.

Leipzig, am 20. März 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Die Pflockierung der Eilenstraße zwischen der nördlichen Baustadt der Güter-Freizeit und der Wallenhausenstraße mit vollgetränktem Weichholz soll an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse für diese Arbeit liegen in unserem Tiefbauamt, Rat-

haus, Dachgeschloß, Zimmer 543, aus und können dort eingesehen oder gegen Entrichtung von 0,50 Pf. entnommen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: "Holzpflockierung in der Eilenstraße" verliehen in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer bis Sonnabend, den 2. April 1915, 9 Uhr vorm.

beleidigt eingereicht. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu dieser Zeit im II. Obergeschloß,

Zimmer 423, in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten.

Der Rat behält sich jede Entschließung, insbesondere das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, am 20. März 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

T.A. I Nr. 148. Lfd. Nr. 8.

Koksverkauf durch die städtischen Gaswerke.

Vom 1. April 1915 ab gelten für den Koks aus den städtischen Gaswerken bis auf weiteres folgende Preise:

1 hl Koks (Weidingerkoks) ab Wert 1 & 20,-

1 " Groblos " 1 & 30,-

1 " Zentralheizungslos " 1 & 35,-

1 " Perllos " 1 & 50,-

Der Koks wird in den Gaswerken wochentags von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags gegen Warden abgegeben, die vorher bei den nächstliegenden Geschäftsstellen gegen Barzahlung zu entnehmen und an die auch bestellte oder mündliche Bestellungen zu richten sind:

Gaswerk I, Leipzig, Poststraße 21, Fernsprecher

Nr. 1257, Gaswerk II, L. Connewitz, Kaiserin-Augusta-

Straße, Fernsprecher Nr. 3137, Gaswerk L. Lindenau, Sieberstraße 4/6, Fern-

sprecher Nr. 40150, Gaswerk L. Sellerhausen, Wurzener Str. 93,

Fernsprecher Nr. 170.

Zentralheizungslos wird nur in Gaswerk II, L. Connewitz, Koks (Weidingerkoks) nur in den

Werken I und II abgegeben.

Die Gaswerke übernehmen auf Wunsch gegen Bezeichnung einer Zufahrt und Abtragegebühr von 20,- für 1 hl die Lieferung des Kokes ins Haus, jedoch nur bei Bestellungen von mindestens 10 hl. Die Bestellungen auf kleinere Mengen werden einer der nächstgelegenen Niederlagen der städtischen Gaswerke zur Erfüllung überwiesen, die den Koks in der gewünschten Sorte nach Maß im obigen Preisen zu jährlich 20,- Juhfuß- und Abtragegebühren für je 1 hl an ihrem Lager frei Haus zu liefern haben.

Leipzig, am 20. März 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Die Pflockierung der Eilenstraße zwischen der

nördlichen Baustadt der Güter-Freizeit und der

Wallenhausenstraße mit vollgetränktem Weichholz soll

an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse für

diese Arbeit liegen in unserem Tiefbauamt, Rat-

haus, Dachgeschloß, Zimmer 543, aus und können dort

eingesehen oder gegen Entrichtung von 0,50 Pf. ent-

nommen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:

"Holzpflockierung in der Eilenstraße"

verliehen in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer bis

Sonnabend, den 2. April 1915, 9 Uhr vorm.

beleidigt eingereicht. Die Eröffnung der Ange-

bote erfolgt zu dieser Zeit im II. Obergeschloß,

Zimmer 423, in Gegenwart der etwa erschienenen

Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten.

Der Rat behält sich jede Entschließung, insbesondere

das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, am 20. März 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

T.A. I Nr. 148. Lfd. Nr. 8.

Im Grundstück Sommerfelder Straße 54 zu Leipzig-Stötteritz ist die Haus- und Klauenleute ausgedroht.

Gemäß §§ 161 und 165 der Bundesratsordnungen vom 7. Dezember 1911 zum Viehbeschlengelgesetz und § 41 der Sächsischen Ausführungsordnung vom 7. April 1912 wird das Grundstück Sommerfelder Straße 54 als Sperreinheit und der 28. Polizeibezirk als Beobachtungsgebiet bestimmt. Ges.-A. L. 441.

Leipzig, den 23. März 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen

der Firma: Leipzig Centraltheater, Attingerstraße 1 und

Gottschalkstraße 21 - Unternehmens für Theater-Saal

und Wirtschaftsbetrieb - werden die Gläubiger aus

den Teilschuldverschreibungen der Gesellschaft zu einer

Verhandlung deutsches Betriebsamt über die Be-

stellung eines gemeinsamen Vertreters im Konkurs-

verfahren auf

den 28. April 1915, vorm. 10 Uhr

vor das Königl. Amtsgericht, Peterssteinweg, Zimmer 112, berufen.

Zur Teilnahme sind nur die Gläubiger berechtigt,

die ihre Teilschuldverschreibungen bis spätestens

den 23. April 1915

bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in

Leipzig, Brühl 70/77, oder deren Zweigstellen hinterlegen und den Nachweis darüber durch eine ihnen

zu erreichende Becheinigung dem Gericht erbringen.

Amt Königliches Amtsgericht, Abt. II A¹.

Leipzig, den 20. März 1915. K. 80/15.

Die Zimmerarbeiten für die Wagenreinigungs-

halle mit aufenthaltsgebäude auf dem Hauptbahnhof

Leipzig (etwa 1050 lfd. m Flächendeckung zu Sparen,

Streben usw., 30 m Dachlängung und

340 m Dachfläche) sollen an einer in Leipzig

oder Vororten anliegenden Zimmermeister vergeben werden. Angebotszeitlinien werden, sofern der

Bauvorstand zum Preise von 1,50,- bei der unter-

zeichneten Dienststelle, Tauchaer Straße 11, aus-

gehändigt oder auf Antrag gegen Nachnahme zu

geliefert. Die Angebote sind verliehen, pol. und

beleidigt und mit der vorgeschriebenen Auf-

schrift versehen, bis zum Eröffnungstermin am

9. April 1915, vormittags 11 Uhr, an die unter-

zeichneten Dienststellen eingereicht, wo auch die Be-

dingungen und Zeichnungen eingesehen und weitere

Erkundigungen einzugehen sind. Bei rechtzeitiger

Einreichung des vollständigen Angebots wird der

für die Preissätze bezahlbare Betrag unter Abzug

etw. 10% vorab abgezogen. Die Auswahl

unter den Bewerbern und die Zurückweisung sämtlicher Angebote sowie die Vergedung in einzelnen

Loten bleibt vorbehalten.

Amt Königliches Amtsgericht, Abt. II A¹.

Leipzig, den 20. März 1915. K. 80/15.

Versteigerung.

Donnerstag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr versteigert, im Zeplinkstraße 1, Ecke Augustusstraße, im Laden, im Auftrage des Kontursverwalters Herrn Max Lippmann die zum Kontur Böhling für Kolonialwarengeschäft

passende Ladeneinrichtung, Regale, Ladentische, Standfässer, Gläser, einen Eisdruck, Blechgefäß u. a. öffentlich und meistbietend.

Theodor Strohmann, Notarzrichter.

Gemeindesparkasse Oelsch.

Gemeindeamt: Nähe Staats- und Straßenbahnen, Geschäftzeit 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr.

Anschrift: 3¹/₂%.

Tägliche Verzinsung.

Postcheckkonto 14299 Leipzig.

Sparkasse Gautzsch.

Gemeindeamt.

Geschäftzeit: 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr.

Eig. Verzinsung mit 3¹/₂%.

(Ab 1. Juli er durch mindest. Verordnung auf 3¹/₂% erhöht.)

Postcheckkonto 14001 Leipzig.

Gemeinde-Sparkasse Wahren.

Einlegerguthaben: 16 Millionen Mark.

Geschäftsstelle: Rathaus, Erdgesch. rechts.

Anschrift: Rathaus, Erdgesch. rechts, Zimmer Nr. 4.

Zinsfuß für Einlagen 3¹/₂% bei tägl. Verzinsung.

Geschäftzeit: 8-1 u. 3-5, Sonnabends nur 8-2 Uhr.

Postcheckkonto 14221. Kontrollmarke.

Stahlblechlächer.

Fernsprecher Nr. 4287.



Deutschland und Belgien in Vergangenheit und Gegenwart

Von Professor Dr. Felix Kastahl. *

Sowenig heute schon eine Diskussion über die Zukunft Belgien angebracht erscheint, so sehr darf eine historische, rückblickende Betrachtung des Verhältnisses von Deutschland und Belgien auf allgemeines Interesse rechnen, zumal wenn sie von einem der besten Kenner dieser Beziehungen in der Vergangenheit herrißt, wie es in dem unter obigen Titel soeben in dem Märkten der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ erschienenen Aufsatz der Fall ist. Nachhalt geht von der Tatsache aus, daß nach dem zweiten großen Kriegszug zwischen Frankreich und Deutschland im Jahre 1870/71 die eine Hälfte des Ardennischen Programms durchgeführt worden ist: Elsass und ein Teil von Lothringen sind von dem verjüngten Deutschland wieder an sich gezogen worden. Und da jetzt Deutsche und Franzosen zum dritten Male den Degen trenzen, indem Belgien sein Schicksal an das Frankreichs gesetzt und dabei verloren hat, so liegt es in uns als eine Abhängigkeit auf, die schnell zur Wirklichkeit werden kann: Wird Straßburg ganze Forderung erfüllt werden? Werden Scheide und Armenten Deutschlands Grenzen werden? Werden Luxemburg und Flandern denselben Weg wandern müssen, wie bereits Elsass-Lothringen? — Wir wollen nicht vergessen, daß die Niederlande, deren südlicher Teil Belgien ist, alter deutscher Reichsboden und zum großen Teil auch alter deutscher Volksboden sind.

Das heutige Holland war von jener germanischen. Das heutige Belgien wurde zur Zeit des Frankenreiches germanischer Boden bis zu einer Linie, die vor der Meuse in der Mitte zwischen Lüttich und Maastricht in ziemlich gerader Richtung bis etwa zu Dünkirchen läuft, sie läuft von den verhütteten Städten der Folgezeit Maastricht, Löwen, Maestricht, Antwerpen, Brüssel, Gent, Brügge, Koertrijf, Oostende, Ypern, Dünkirchen ein. Was südlich von dieser Linie liegt, ist romanisch geblieben; offenbar sind hier die deutschen Volkslemente nicht in so breiter Masse eingedrungen, so daß sie vielmehr hier von den alten Provinzialen östlich aufgezogen wurden. Immerhin bleibt es bestehen, daß die Einwohnerlichkeit des noch heutigen Belgiens zur größeren Hälfte ihrer Rassenzugehörigkeit nach als germanisch, und zwar als westgermanisch, also als „deutsch“ anzusprechen ist. Jahrhundertlang haben die Fürsten, Hof, Regierung, höhere Gesellschaft, die literarischen und gelehrten Kreise sowie die Geschäftswelt die größte Mühe gegeben, dem Lande und Volle von Belgien einen französischen Stempel aufzudrücken, — jedoch umsonst. Der alte germanische Grundcharakter der stämmigen Dörfer ist sich unverändert erhalten; wen in den Straßen Operns wandert, fühlt, daß hier germanischer Boden ist.

Durch die Reichsteilung unter den Nachfolgern Karls des Großen kamen die im alten Belgien gelegenen Gegend zum ostfränkischen, d. h. zum Deutschen Reich. Flandern, Süßland der Schelde, wurde deutsches Reichsland, ebenso die zahlreichen übrigen Territorien von Brabant aus nach Osten und Süden. Unter den Herrschern aus dem Saliergeschlecht waren die Niederlande einer der wichtigsten Stützpunkte der deutschen Kaiserwelt.

Dieses Verhältnis änderte sich mit der zweiten Hälfte des Mittelalters. Die kaiserliche Gewalt wurde schwächer; die Niederlande lösten sich mehr und mehr vom Kaiser los. Es begann die Heineinziehung der niederländischen Gebiete in eine fremde Nach- und Herrschaftswelt. Nach ihnen streute die neu entstandene Macht, deren Inhaber einer jüngeren Linie des französischen Königsbaus der Valois angehörten, ihre begehrlichen Fangarme aus.

Mit Burgund zusammen fanden dann die Niederlande an die Habsburger. Mußte daher nicht für die Zukunft der Zusammenhang zwischen dem Reich und den Niederlanden als gesichert erscheinen? Formell

* Wir entnehmen den Aufsatz dem soeben erschienenen Märkten der „Internationalen Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ (Verlag B. G. Teubner, Leipzig und Berlin), das in einer Reihe interessanter Aufsätze Kriegstage in Licht der Wissenschaft zeigt.

Hans Schneiders Narrheit.

Erzählung von Auguste Supper.

Rückens verboten

Im Garten schmolz der Schnee. Zwischen den Salbeistöcken blühten die Säffla. Dann kamen Blümchen und Narzissen. Die Welt wurde grün, und die Finken verachteten die Futterstelle im Fabrikhof.

Hans Schneider war jede freie Stunde im Garten. Lieblosend begrüßte er die gerollten Blätter der Farne, die wie Spiralen aus der schwarzen Erde drängten. Mit glänzenden Augen sah er den täglichen Wundern zu, an denen er nie satt wurde.

Wie neue Kraft, neue Jugend, neues Leben strömte es aus der erwachenden Erde.

Doppelt bedrückte es ihn in dieser Zeit, daß Anna Schwarz der Stellung in seinem Hause gar nicht froh zu werden schien. Vielleicht war's doch nicht gut gewesen, daß er so in ihr Schicksal gegriffen hatte. Eigentlich kann und darf doch kein Mensch zum anderen sagen: „Ich will für dich sorgen.“ es sei denn, er kennt diesen Menschen genau, oder er habe jene ganz besonderen Rechte, die irgendwelche Zugehörigkeit verleiht.

Aber an dieses fremde, scheue, einsame Mädchen hatte er kein Recht. Die hätte er nicht einfach in sein Haus stellen dürfen: „So, da hast du deinen Platz.“

Noch weniger aber konnte er ihr jetzt freiwillig zu gehen. Nach der Dienstagsfeier schaute sie gar nicht. Das hätte wie Misskrauen ausgesehen. Und dann — er konnte sie ja auch gar nicht entbehren. Es war alles in ein ganz neues Geleb gekommen, seit Jacob fort war. Und in diesem Weile konnte nur das Mädchen

Kunst und Wissenschaft

ist nun freilich jetzt die Reichsangehörigkeit der Niederlande wiederhergestellt worden; faktisch haben jedoch die Habsburger alles getan, um die Niederlande vom Reich loszulösen. Durch den Augsburgischen Vergleich 1548 wurden sie faktisch, wenn auch nicht formell, vom Reich ganz losgelöst. Der Freiheitskampf brachte den nördlichen Niederlanden nicht nur die Abschaffung des spanischen Zuchts, sondern auch die Loslösung vom Deutschen Reich. Keineswegs lag dies freilich von vornherein in der Absicht der Nordniederländer. Da ihnen aber Kaiser und Reich einen wohlsamen Schutz nicht gewährt, und da sie aus eigener Kraft mit den Spaniern fertig wurden, gewöhnten sie sich mehr und mehr daran, sich als eine souveräne und unabhängige Republik zu betrachten, und ihre Machthaltung bewirkte, daß sie als eine solche auch von den übrigen Staaten Europas behandelt wurden. Formell ist aber durch Kaiser und Reich auf die Zugehörigkeit der Niederschlande niemals Verpflichtung gelesser worden, auch nicht, wie fälschlich überall behauptet wird, im Westfälischen Frieden von 1648. Bei der Neuordnung der Verhältnisse Europas nach dem Sturz Napoleons sind alle Bande zwischen den ehemaligen Niederlanden und Deutschland zerstört worden; jene wurden konstituiert als ein höheres Königreich, von dem sich freilich schon ein halbes Menschenalter später ein gleichfalls souveränes Belgien abspaltete. Als die Lothringische Erbhälfte geteilt wurde, kam das alle Belgien im wesentlichen zum Österreichischen Reich, und fast ein Jahrtausend blieb es bei Deutschland, einmal dem Namen nach und dann auch der Sache nach, wenigstens infolge, als es in den Kämpfen, die die großen Mächte Europas gegeneinander führten, in der Regel mit dem Reich gegen Frankreich stand. Unter dem neuen Königreiche Belgien ist das anders geworden — durch die Machthabern einer kleinen einflussreichen Clave, die dabei keineswegs im Interesse, geschweige denn im Sinne des ganzen Volkes, zumal jener nördlichen Bestandteile, handelt.

* Städtische Theater. Mit Rücksicht auf die Bestimmung für die Feiertagsstraße in der Karwoche findet die vom Rat der Stadt anberaumte Bismarckfeier am Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr im Neuen Theater statt. Eingeleitet wird die Feier mit dem Kaisermarsch von Richard Wagner mit Gefang., es folgt die Festrede, die Herr Oberstudient Prof. Horst Kohl übernommen hat, und anschließend die Vorführung der Sinfonia eroica von Beethoven. Die musikalische Leitung führt Operndirektor Otto Voigt. Für diesen Theaterabend wird das Abonnement aufgehoben. Die Eintrittspreise sind auf den Anschlagstexten verzeichnet. Die Verziehung dieser Feier, ferner aber auch die technischen Vorbereitungen zu den Paradesvorstellungen, welche mit dem durch den Kriegsdienst aufs äußerste eingeschränkten Bühnenpersonal wieder in größerem Umfang stattfinden müssen, bedingen für den laufenden Spielplan im Neuen Theater folgende Aenderungen: Sonnabend, den 27. März, soll „Der Widergespenstigen Zähmung“, „La Traviata“ und „Scherzo“ mit einem leichten Galoppi von Fräulein Hilde Garb, Sonntag, den 28. März, „Hoffmanns Erzählungen“ statt „Zauberflöte“. Die erste Paradesvorstellung am Ostermontag fällt auf die Abonne-mentserie I b (Grün). — Am Ostermontag gelangt im Alter Theater als unterhaltsame Neuheit „Die Schöne vom Strand“ zur ersten Aufführung. Dieser musikalische Schwanz, Text von Oskar Blumenthal und Gustav Radelburg, Musik von Felix Holländer, hat in Berlin großen Erfolg und befindet sich länglich auf dem Spielplan. — Zum ersten Ostermontag bringt das Neue Operettentheater eine Uraufführung und zwar: „Unter blühenden Linden“ (stück mit Soli mit Gefang.) in drei Akten von Leo Kanner. Musik von Friedrich Geller. Die Uraufführung des vielversprechenden Werkes wurde deshalb für Leipzig erworben, da der Übertritt durch keine hier mit größtem Erfolg ausgeführte Operette „Der Rodelgeuner“ bereits bestens bekannt ist. Die Proben hierzu haben bereits begonnen.

* Lucie Kieselhausen. Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Duncan bleibt das unbestreitbare Verdienst, daß sie die mütterliche Tangkunst aus deren Schoß vor Jahrtausenden alle schönen Künste erblühten, der Gegenwart ins Bewußtsein gerufen hat. Ihre bewegte Plastik nahm den Wettbewerb

die Sache fortführen. Wenn sie nur fröhlich werden wollte, frisch, lebensfröhlich! Vielleicht, wenn er sie in den Garten schickte, wo die quellende Kraft jetzt aus der Schaufel voll Erde stieg.

Die Mädchen schauten verwundert hinter den Fenstern des Fabriksaals vor, als sie sahen, wie das Fräulein Schaukel und hakte führte.

„Eigentlich,“ meinte eine, „können der Herr dazu einen Tagelöhner nehmen.“

Die anderen lachten. „Er läßt doch niemand unter die Salbeistöcke. Das Fräulein kann sich was einbilden.“

Es war ein Opfer und kein kleines, das Hans Schneider brachte, als er einen Teil der geliebten Arbeit und das ängstlich behütete Allelein im Garten preisgab. Aber das Mädchen hatte ja sonst keinen Menschen, der sich seiner annahm, der die Hand über sein freudearmes Leben hielt.

Die Salbeiblüte legte er ihr ganz besonders ans Herz. „Keinen herausreißen, meine Mutter hatte Salbei gern gehabt.“

Sie schaute ihn fast verwundert an. „Das weiß ich wohl, daß man Salbei wachsen läßt. Er macht, daß einem das Herz nicht kalt wird.“

Hans Schneider sagte nichts. Die paar zerdrückten, zerkrümelten Blättchen bei den Papieren der Mutter hatten jetzt auf einmal einen klaren Sinn. Ach, sie hatte sonst nichts gehabt, die kleine Frau, nichts, um ihr Herz warm zu halten, als ihren Buben und die graugrünen Blätter.

Schweigend arbeiteten die beiden nun manche Stunde zwischen den Büschen, die das Herz nicht kalt werden lassen. Manchmal stand der Mann auf den Hadenstiel gelehnt und sah hinüber, wo die Maienonne auf helle, starke Flechten und den gebogenen Rücken des fleißigen Mädchens schien.

auf mit den hohenwidelsten Künsten des Bildners, des Dichters, des Künstlers. So erging aber dem Tanz wie jeder anderen Kunst, wenn sie sich von der Quelle der naiven Eingabe allzuweit entfernt und sich im Dichter der Ideen verlor: Sie wurde mehr ästhetisch als östhetisch, mehr artifiziell als artis, mehr Gedankenprodukt als in Schönheit gebundenes Gefühl. Da kommt nun etwas vom Strand des schönen blauen Donau herangewiebelt, etwas, das im Stande ist, einen modernen Haust vom Wissensgarten der Tanaphilosophie zu entlocken und ihn in Anmut gefunden zu haben. Lucie Kieselhausen heißt das junge Mädchen. Man sah sie in Berlin schon einmal, als sie sechzehn Jahr alt war, und man konnte damals streiten, ob ihre Glieder, die noch ganz im Takt des kindlichen Herzens wogen, sich später auch vom spekulativen Verstand umschütteln lassen würden. Das ist nicht geschehen! Der Tanz der Lucie Kieselhausen ist Ausdruck einer musischen Natur, die das Dasein mit wahren Sinnen lebt. Die frohe und weiche Sinnlichkeit idealen Wissertums, zu einer persönlichen Eigenart erhöht, gibt sie im musikalischen Körper der Tänzerin. Keine kleine Kolombe, nein, ein fröhlicher Holländer lebt sich in ihrem Rhythmus aus. Ohne Grübeln taucht sie in die Schwermut des Chopin, ohne Trieb verführt sie Musik von Brahms und Wilhelm Kienz. Sie verändert sich im wilden Richardshaus zur Madizin, in alten Volksweisen zur bündlerstaatenden Kroatin, in der Maruzka zur schlanken Polin; und verengt nicht, daß sie doch zwier und zuletz eines ist: sie selbst. Das Schöne, will mich denken, ist ihr Hinsicht im Fluk der Straussischen Walzer. Diese Kunst, die viel, kann und doch ganz Natur ist, will voll genossen sein im Zeitalter einer verklärten Kunst. Hermann Kiesel.

* Stadtspazierer Dr. Heinrich Hansjakob in Freiburg i. Br., der bekannte katholische Volksdichter, feierte in diesen Tagen sein 50-jähriges Doktorjubiläum. Geboren 1837 zu Haslach im Kinzigtal, widmete er sich in Kaiserslautern und Freiburg theologischen und philologischen Studien und erhielt 1863 die Priesterweihe. Er war dann Gymnasiallehrer in Donaueschingen, später Reichslehrer in Waldshut, bis ihm seine, meist unter dem Pseudonym Hans vom See veröffentlichten Angriffe auf die badische Regierung wiederholte Verurteilung zu Festungshaft und 1869 Entlassung aus dem Schulamt eintrugen. Noch in demselben Jahre wurde er als Pfarrer in Hagnau am Bodensee angestellt, von wo er 1884 als Stadtspazierer nach Freiburg kam. Von 1871—1881 gehörte er der zweiten badischen Kammer als Mitglied an. Seine Volkszählnungen („Wilde Kirchen“, „Dürre Blätter“, „Schneeballen“, „Der Vogt auf Mühlstein“ u. d. a.) landen an erstaunlichen Auflagen und erlebten eine große Zahl von Auslagen.

* Ein neu entdecktes Meisterwerk holbeins nach Amerika verkauft. Ein Porträt des Sir John Godsalve von Hans Holbein d. J., das vor kurzer Zeit in England entdeckt und zum ersten Male im Novemberheft des „Burlington Magazine“ veröffentlicht wurde, ist von einem amerikanischen Sammler angekauft worden und hat somit seine bleibende Stätte außerhalb Europas gefunden. Holbeins Doppelporträt des Thomas Godsalve und seines Sohnes John gehört zu den berühmtesten Bildern der Dresdner Galerie, und die Züge des jungen John waren außerdem durch eine heretische Zeichnung Holbeins, die in Windsor Castle befindet, allgemein bekannt. Das Porträt, das auf diese Zeichnung zurückgeht, ist ein Meisterwerk des großen Malers und entstammt seiner reifsten Periode, der Zeit seines zweiten Aufenthaltes in England. Das Bild ging in den Besitz von John G. Johnson in Philadelphia über und bildet eine Hauptstücke der schönen Kunstsammlung dieses Millionärs. Johnson hat zu gleicher Zeit noch zwei andere bedeutende Kunstwerke erworben, eine „Anbetung der Magier“ von Hieronymus Bosch, die aus München an den Sammler verkaufte, und ein prächtiges Werk des frühmittelalterlichen Malers „St. Hieronymus und der Kanon“, das bei der Ausstellung der frühen niederrätschenischen Kunst in Brügge lag, von der Wedden zugeschrieben wurde, aber wahrscheinlich von einem andern primitiven Meister stammt, deren Persönlichkeit erst die neueste Forschung erkannt hat, von Robert Campion oder Simon Marmion. Noch eine ganze Reihe anderer wichtiger Gemälde fanden bei den jüngsten amerikanischen Auktionen, die englische Blätter mitteilen, ihren Weg in die Kunstsammlungen amerikanischer Magnate in und um Philadelphia.

Eine große, unbewußte Zärtlichkeit war dann in seinen gültigen Augen.

Wenn sie doch froh werden wollte, dachte er, ihrer Jugend und ihres Lebens und der schönen, blühenden Welt froh.

An einem Abend, als an allen Hegen und in allen Winkel des Blühens fast zu viel war, als die Kinder um die Köpfe der Arbeitenden schwirrten und auf den Rabatten die Maiblumen duschten, sah Hans Schneider, wie das Mädchen mit raschem Griff nach der Erde fuhr und sich taumelnd anstreichte.

Dann kam sie auf ihn zugelaufen mit vorgeträster, festgeschlossener Hand.

„Raten Sie, rätseln Sie, was ich da habe!“ Ihre Stimme klang zitternd wie von verhaltenem Jubel, ihre sonst so stillen und müben Augen leuchteten hell im Glanz einer großen Freude.

Er schüttelte den Kopf und konnte den Blick nicht von ihr wenden. „Den Stein der Weisen,“ scherzte er dann.

„Etwas Besseres,“ sie lachte übermütig.

Er trat aus seinem Bett heraus und hielt ihre Hand fest. Aber er wußt nichts Besseres zu raten. Er sah sie nur an, als hätte er sie nie gesehen. Die junge, helle Freude glänzte in ihren Augen, und auf einmal ward sie unter seinem Blick rot und verwirrt. Willenslos machte sie die Hand auf — die bronzenen Deptümplinge lag darin.

Da war's auf einmal, als wäre ihnen beiden zu gleicher Zeit etwas eingefallen, etwas, was ihnen den Atem benahm.

Der Mann stand und schaute mit glänzendem Blick auf das Mädchen, das von tiefer Glut überwosse zu Boden sah.

Und dann sagte Hans Schneider langsam und leise, als läse er eine Weisung vor:



* Der deutsche Student im Felde. So lautet der Titel eines soeben im „Furtwangen“ Kassel erschienenen Heftchens, das innerhalb und außerhalb der akademischen Kreise auf ein ungewöhnliches Interesse rechnet. Bekanntlich hatte im Dezember 1914 ein durch die Deutsche Christliche Studenten-Vereinigung geworbener Kreis von Universitätslehrern und deutschen Führern ein Buch geschaffen, das unter dem Titel „Deutsche Weihnacht“ als Liebesgabe zum Christfest an etwa 35 000 deutsche Studenten im Felde gesandt worden ist. Als Dank von der Front sind etwa 10 000 Antworten eingelaufen, die in ihrer Gesamtheit ein geradezu überwältigendes Bild der äußeren Lage und der Stimmung unserer kämpfenden Studenten gewähren. Die eigenartigen dieser Stimmen aus dem Felde sind in dem vorliegenden Heftchen zusammengefaßt. Pflichtgefühl, männlicher Glaube, glühendes deutsches Empfinden, fröhlicher Studentenhumor, grübelndes Ringen mit den Problemen des Geisteslebens auch mitten im Kampf der Waffen von dieser geistigen Kultur unter akademischen Kriegern legen die meist ganz knappen Grüße ein wunderbares Zeugnis ab. Der durch alle diese Antworten sich durchziehende innige Dank für die Liebesgabe der „Deutschen Weihnacht“ hat die Urheber des Heftchens veranlaßt, soeben mit einem zweiten Heftchen für die Studenten im Felde hinzutreten: „Deutscher März“. Im März 1915 soll dieses neue Büchlein in den Händen von vielleicht 40 000 Studenten aller Hochschulen sein, kann aber auch durch den Buchhandel bezogen werden.

Der jetzt achtzigjährige Adolf Wagner hat die (aufgefertigte) Widmung geliebt, vom „Sieg der Jugend“ im ersten Beitrag ein Namensloge, der alsdann Silentium gebietet für die Magnificen der deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen. Es ist ein ausgedehnter Gedanke, daß hier alle deutschen und ausländischen Rektoren eine Kurze und inhaltlich wertvolle Botschaft an ihre Studenten richten. Die meisten dieser Worte sind vertraut und mit dem Wappen der jeweiligen Alma Mater geschmückt. Aehnlich wie hatten bereits die Theologen die Berliner theologischen Universitätsrektoren ihre jungen Theologen im Felde begüßt. „Wir Alten sind stolz auf euch alle, die ihr in Jugendstraß und Mannesmut euer Feinde entgegenwert für Freiheit, Ehre und Recht“ — diese Worte aus dem Gruss des Berliner Rektors Ripp sind das Leitmotiv aller dieser Rektoren über verschiedenen Gräben an die „Kommissionen“; in ihrer Gesamtheit bilden diese Rektoren-Worte ein ganz einzigartiges Dokument des deutschen akademischen Geistes von 1914/15 dar. Gute Röthe spricht sodann von der „Abeleungentreue“, und nun folgen in reicher Fülle andere bekannte Professoren der verschiedenen Fakultäten, vereint mit Dichtern, Künstlern, Predigern, Staatsmännern (Unterstaatssekretär Dr. Michaelis „Unter täglich Brot gib uns heute“); auch die Kriegsarbeit der deutschen Frau erhält durch Dr. Alice Solomon eine Würdigung.

* Kleine Mitteilungen. Als Stiftung der Herzogin-Regentin Charlotte von Meiningen, der Schweizerin des Kaisers, wurde bei Meiningen ein Gedenkstein für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg errichtet. Der Stein ist ein schwerer Findlingsblock, in den eine Plakette mit dem Porträt Hindenburgs eingelassen ist. — In Kopenhagen ist Hans Rethuza, der heraufragende Cellist und Komponist für sein Instrument, im Alter von 72 Jahren gestorben. 1888 gründete er in Kopenhagen den Kammermusikverein und wurde 1902 R. Gades Nachfolger als Dirigent des Musikkreises. Der Verstorbene hat sich um das nordische Musikklebe verdient gemacht. — Der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler Wieddeutschlands hat in Karlsruhe eine Hilfsausschuß zur Unterstützung der Not unter dem Ehrenvorstand des Kultusministers Dr. Böhm gebildet. Der Hilfsausschuß hat jedoch ein Preisansichtsbüro zur Erlangung von Entwürfen von Künstlerpostkarten eröffnet. Es soll eine Reihe von

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 24. März.

Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1914.

(Mitgeteilt vom R. S. Statistischen Landesamt)

Der Krieg und seine Einwirkungen machen es erforderlich, bei den Ereignissen auf dem Gebiete der Bevölkerungsbewegung im Jahre 1914 die normale Friedens- und die annormale Kriegszeit zu unterscheiden, also die ersten 7 den letzten 5 Monaten gegenüberzustellen. Die bis jetzt vorhandenen vorläufigen Nachweisungen sind aber nur nach Kalendervierteljahren getrennt und zeigen für das ganze Königreich Sachsen folgendes:

| Jahr | Eheschließungen | Lebendgeborene | Sterbefälle | | | Sommer |
|-----------------------|-----------------|----------------|--------------|-------------|--------|--------|
| | | | unter 1 Jahr | über 1 Jahr | jammen | |
| 1. Vierteljahr | | | | | | |
| 1913 | 8 268 | 30 418 | 4 906 | 13 232 | 18 258 | |
| 1914 | 7 930 | 29 229 | 4 442 | 13 242 | 17 784 | |
| 2. Vierteljahr | | | | | | |
| 1913 | 11 370 | 30 913 | 5 022 | 12 400 | 17 425 | |
| 1914 | 11 750 | 30 108 | 4 424 | 12 676 | 16 918 | |
| 3. Vierteljahr | | | | | | |
| 1913 | 9 552 | 31 684 | 4 950 | 11 287 | 16 246 | |
| 1914 | 14 636 | 30 045 | 7 250 | 11 706 | 18 965 | |
| Ganzes Jahr | | | | | | |
| 1913 | 40 307 | 122 985 | 19 361 | 49 151 | 68 512 | |
| 1914 | 40 215 | 117 561 | 20 377 | 57 363 | 77 740 | |

Das friedliche erste Halbjahr brachte die Fortsetzung der charakteristischen Ereignisse der letzten Jahre: Rückgang der Geburten sowie der Säuglingssterblichkeit, der ungejährtem Gleichtreibeln der übrigen Sterblichkeit sowie der Geschlechtsziffer — alles im Vergleich mit dem Vorjahr.

Das zweite Halbjahr zeigte die ersten auffallenden Ercheinungen, von denen aber nur zwei mit dem Kriege zusammenhängen. Zunächst die Vormahnung von Eheschließungen, die deren Ziffer im dritten Vierteljahr, in das die Mobilisierung fiel, um mehr als 5000 über 20 Prozent gegen das Vorjahr emporgeschossen ließ. In das vierte Vierteljahr fiel natürlich eine entsprechende Wiederholung von Heiraten, so dass mit Schluß des Jahres sogar ein völliger Ausgleich eingetreten war. Die zweite durch den Krieg verursachte außergewöhnliche Bevölkerungsscheinung ist die Sterblichkeitszähldung; wie viele von den handelsamtlich gemeldeten Sterbefällen (11 706 in drittem Vierteljahr, 19 639 im vierten, beladen mit Ausgleich der Kinder im ersten Lebensjahr) aber zu den Opfern des Krieges gehören, steht noch nicht fest. Es muß dabei auch beachtet werden, daß die statistische Methode für die Dauer des Krieges geändert ist. Während sonst nur die innerhalb des Königreichs bestorbenen, gleichviel ob vorübergehend oder dauernd hier aufzuhalten gewesen, gezählt wurden, die anderswo erfolgten Todesfälle von Einwohnern Sachsen in der sächsischen Statistik aber unberücksichtigt bleiben werden, jetzt die Fälle, wo Militärpersoneen außerhalb ihres militärischen Standortes starben — also im Felde, im Lazarett oder in der Gefangenshaft, sowohl die militärische Bevölkerung belastende Erhöhung der Sterbeziffern liegt.

Ohne Zusammenhang mit dem Kriege steht die außerordentliche Kindersterblichkeit der trockenheißen Sommermonate. Im dritten Vierteljahr wurden 7239 Kinder im ersten Lebensjahr hinzugefügt, gegen nur 4050 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs, und das Jahresergebnis war, trotz des günstigen ersten Halbjahrs, doch noch ein Mehr von rund 1000 Fällen gegen 1913. Immerhin blieb die sommerliche Kindersterblichkeit hinter 1911, in dieser Hinsicht dem neuesten Umgangsjahr, wo 13 532 Säuglinge im dritten Vierteljahr starben, sehr erheblich zurück, so daß gerade der Unterschied zwischen den Jahren der kindlichen Opfer der beiden Sommer 1911 und 1914 den Erfolg der neuzeitlichen Bemühungen zur Verbesserung der Säuglingsfürsorge belastende Erhöhung der Sterbeziffern liegt.

Ohne Zusammenhang mit dem Kriege steht die außerordentliche Kindersterblichkeit der trockenheißen Sommermonate. Im dritten Vierteljahr wurden 7239 Kinder im ersten Lebensjahr hinzugefügt, gegen nur 4050 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs, und das Jahresergebnis war, trotz des günstigen ersten Halbjahrs, doch noch ein Mehr von rund 1000 Fällen gegen 1913. Immerhin blieb die sommerliche Kindersterblichkeit hinter 1911, in dieser Hinsicht dem neuesten Umgangsjahr, wo 13 532 Säuglinge im dritten Vierteljahr starben, sehr erheblich zurück, so daß gerade der Unterschied zwischen den Jahren der kindlichen Opfer der beiden Sommer 1911 und 1914 den Erfolg der neuzeitlichen Bemühungen zur Verbesserung der Säuglingsfürsorge in helle Beleuchtung gerückt hat.

Zeit die amtlichen Bekanntmachungen! Immer wieder sei darauf hingewiesen, in diejer Zeit Tag für Tag die amtlichen Bekanntmachungen der Behörden genau durchzulesen. Ihre genaue Beachtung ist nicht nur vaterländische Pflicht, sondern liegt auch im eigenen Interesse jedes Bürgers. Denn Unkenntnis der Gesetze schützt niemanden vor der oft sehr hohen Strafe.

Das Elterne Kreuz 2. Klasse erhielten von den Mitgliedern der hiesigen Verbindung Nordalbingia im Schwarzbürgdorf Max Seemann, Leutnant d. Inf., im Landwehr-Inf.-Regt. 124, aus Leipzig, Oskar Beyer, Kriegsfreiwilliger (getauft), Hans Streiter, Soldat, Sanitätsunterstabsarzt, Christian Höf, Leutnant d. R. im Landwehr-Inf.-Regt. 85. Nach vorheriger Auszeichnung mit dem Elterne Kreuz 2. Kl. wurde dem Gefreiten Erich Seemann, Sohn des Kaufmanns A. D. Seemann, hier, zurzeit verwundet in Leipzig, die St. Heinrichs-Medaille in Silber verliehen.

Kriegshilfe des Sächsischen Lehrervereins. Zu Beginn des Krieges überwies der Sächsische Lehrerverein aus seinem Mitteln der Kasse für Kriegshilfe im Sächsischen Lehrerverein 60 000 Mark, dazu sind an freiwilligen Gaben aus den Bezirkvereinen weitere 60 000 Mark eingegangen. Dem Vorstand des Sächsischen Lehrervereins neuerdings bewilligt: 5000 Mark an das Rotkreuz als zweite Rate, 2000 Mark an den Deutschen Lehrerverein für die Lehrer in Ost- und Westpreußen, in Elsass-Lothringen und an die deutschen Auslandsschulen als dritte Rate, und 1875 Mark an Hinterklassen gefallener sächsischer Lehrer in 13 Fällen.

Jubiläum. Heute, am 24. März, begeht der Oberstallmeister Hans Krey in der Buchdruckerei der Verlagsbuchhandlung Philipp Reclam jun. sein 50jähriges Faktorenjubiläum, nachdem er schon am 28. Oktober 1909 das Jubiläum 50-jähriger ununterbrochener Tätigkeit in dem genannten Geschäft feiern konnte. — Ferner begeht das Jubiläum 50-jähriger ununterbrochener Tätigkeit in einer Stelle beim Kutscher Karl Wilhelm Barthel in L.-Stötteritz in der Dampf-Wasch- und Plättanstalt von Glogner & Co. in L.-Stötteritz, und der Arbeiter Karl Friedrich Streifler in L.-Neustadt in der Fabrik von Buch- und Steindrußarbeiten von Berger & Wirth in L.-Schönefeld.

* Weihet des Bismarckturmes bei Leipzig. Der Ausschuß zur Errichtung eines Bismarckturmes bei Leipzig (a.s. Studientrat Prof. Küchenmeister) bietet uns um Aufnahme der folgenden Mitteilung: Die Abordnungen der Schulen, die sich zur Teilnahme an der Weihetier des Bismarckturmes bei Leipzig gemeldet haben, werden gebeten, am 1. April nachmittags 1/2 Uhr pünktlich in der 27. Bezirksschule in Leipzig-Mitte bereit zu stehen, während die Vereine, Innungen, studentischen Corporationen usw. — jede Abordnung für sich — in geschlossenem Zuge spätestens 1/4 Uhr auf dem Platz vor dem Turme eintreten haben.

* Den Deutschen Flottenverein ist für das Innvaldenheim wiederum eine große Spende zugegangen. Nachdem die Kriegsmannschaft von Angehörigen der Reichs-Pol. und Telegraphenverwaltung im Oberpostdirektorat Leipzig bereits früher für das Invalidenhaus größere Beträge geleistet hat, sind von ihr jetzt wieder 100 Mark gespendet worden. Ein nachabmehreres Beispiel von Opferbereitigkeit und Fürsorge!

* Für Wallen aktiver Offiziere. Frau Professor Wegener, die Gemahlin des Geographen und Forschungsreisenden Professor Dr. Wegener, der als Kriegsberichterstatter für die "Königliche Zeitung" im Großen Hauptquartier steht, hat sich bereit erklärt, einige Waisen von aktiven Offizieren (Knaben oder Mädchen) im Alter von etwa 5 bis 12 Jahren auf ihrem Gut Lindenhorst bei Eutin für einige Monate, mindestens den Sommer hindurch, bis man bestimmte Verpflegungen für sie gefunden, eine Zuhause für sie zu richten. Die Kinder könnten in dem nahegelegenen Gut die Schule besuchen, wo sich ein berühmtes Gymnasium und eine vorzüchliche Realschule befinden. — Bewerbungen wären an Frau Professor Wegener, geb. von Jolowowitz, Lindenhorst bei Eutin, zu richten.

* Kirchliche Nachrichten. Kriegsbedürftige werden heute Mittwoch abgeholten abends 8 Uhr in der Peterskirche durch Superintendent Hartung; abends 8/4 Uhr in der Reformierten Kirche durch Pfarrer D. Scheibe; abends 8 Uhr in der Nathanaelkirche zu L.-Lindenau durch Pastor Speckhause.

* Personalien von der Post. Postdirektor Große, Vorsteher des Postamtes im benachbarten Ronneburg, wird, wie uns unser Gerater Mitarbeiter berichtet, am 1. Mai in gleicher Eigenschaft nach Leipzig-Kreuzköpfchen versetzt werden.

* Ein Sachse technischer Leiter der "Deutschen Leder-Zeitung". Daß die "Leder-Zeitung" nach der Einnahme Loods durch deutsche Truppen unter dem Namen "Deutsche Leder-Zeitung" weitergeführt wird, haben wir bereits berichtet. Aber wenig bekannt ist es, daß die technische Leitung einem Sachsen unterstellt ist. Leiter ist der Buchdruckermeister Donald Müller aus Meerane, der als Landstrumpfmann zurzeit in Loda seiner vaterländischen Pflicht genutzt.

* Bismarckfeier in der Michaeliskirche. Für die Bismarckfeier, die der Kirchenvorstand der Michaeliskirchengemeinde Dienstag, den 31. März, 1/2 Uhr abends in der Kirche plant, haben erfreulicherweise vier Mitglieder des Gewandhauses, die Herren Konzertmeister A. Hering, F. R. Trebs, K. Hermann und W. Wünsche ihre Mithilfe zugesagt, um ein Streichquartett zu Gehör zu bringen. Auch wird Konzertfänger Martin Oberdörfer singen und eine melodramatische Berührung des Wahlmanns durch Organist Paul wird die künstlerischen Darbietungen vervollständigen. Der Kirchenchor der Michaeliskirche wird sich ebenfalls in den Dienst der Feier stellen.

* Schulnachrichten. Die Anmeldungen für die einzelnen Handelsklassen der Handelschule abteilung des Frauen-Gewerbeschule zu Leipzig betrugen zu Beginn des Schuljahrs 1914/15 89, so daß die Schülerinnen zum ersten Male in vier gleichartige Parallelklassen verteilt werden mußten. Für die höhere Handelsklasse und für die Verkaufsklassen hatten sich je 11 Schülerinnen gemeldet. Besonders rege war der Besuch der Einzelkurse. Der Unterricht in Stenographie zählte 89, in Maschinenschreiben 89, in Rundschrift 84, in Französisch 60 und in Englisch 60 Teilnehmerinnen. Im Erwartung der Einführung der Mädchenausbildungsschule in der Stadt Leipzig, die auch für die Handelschule Abteilung mancherlei Veränderungen im Gefolge haben wird, ist der Lehrplan, bis auf Wiedereinführung der Gefangenshunde, unverändert geblieben. Veränderungen im Lehrkörper entstanden durch Ausscheiden zweier langjähriger Mitglieder und später, im September, durch Einberufung eines Lehrers, zu den Jahren. Durch neu angestellte Lehrkräfte und durch Vertretung wurde der Unterricht ohne Unterbrechung bis Ostern fortgeführt.

* Fürsorge für die Kriegsinvaliden. Es ist nicht zweifelhaft, daß es an der Zeit ist, der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und deren Hinterlassenen näherzutreten. Alle in Frage kommenden Stellen sind auch ancheinend bereits gegenwärtig darüber einig, daß in finanzieller Beziehung vom Reich in ausreichender Weise gezeigt werden muß. Dies wird aber das Eintreten weiterer Fürsorge im einzelnen füllen sicher nicht entbehrlich machen, und besonders dringlich erscheint praktische Hilfe für Kriegsinvaliden. In dieser Erkenntnis beschäftigt das Ministerium des Innern die Fürsorge für die Kriegsinvaliden für das Königreich Sachsen schon jetzt einheitlich auszugeben. Über die Einzelheiten sind bestimme Entschließungen noch nicht gefaßt. Indessen wird sich die Organisation an die Kreishauptmannschaften und die Amtshauptmannschaften und die Städte anlehnen, die neben ihrem amtlichen Einfluss auch gern ihre Anspülungen in den Dienst der guten Sache stellen werden. Selbstverständlich wird sich die Organisation später an die sonst für das Deutsche Reich oder andere Bundesstaaten geltenden gleichartigen Einrichtungen anschließen, wie denn auch ihre Ausbildung und Ausdehnung auf andere Zweige der Kriegsteilnehmer-Fürsorge vorbehalten bleibt. Dessen unerwartet aber werden invalide Kriegsteilnehmer sofort für die Errichtung eines neuen Bernes vorbereitet und beraten, und es werden für sie Arbeitsstellen vermittelt werden müssen. Es ist daher sehr dankenswert, daß der Verbandsausschuß für Kriegshilfe dem Ministerium des Innern den Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt hat, aus dem die Kosten dieser Einrichtung in der ersten Zeit bestritten werden können.

* Säuglingsfürsorge. Wir erhalten nachstehende Anzeige mit der Bitte um Aufnahme: Im März 1914 hat der Deutsche Frauenbund in Leipzig, eine Säuglingsfürsorge ins Leben gerufen. Sie besteht in der Form der offenen Säuglingsfürsorge, die eine Überwachung der Neugeborenen in der elterlichen Wohnung vorstellt, als eine weitere Ergänzung der Mutterberatungskassen, sowie der geschlossenen Fürsorge, die in den Krippen und Säuglingsheimen zur Ausführung gelangt. Die Säuglingsfürsorge des Frauenbundes erstreckt sich ausschließlich auf heilige Sommermonate, deren Sterbeziffer in den letzten Jahren deutlich gesunken ist, was die der unter ähnlichen Lebensbedingungen aufwachsenden unehelichen Kinder, die dauernden Ausflüsse der städtischen Bedürden unterliegen. Durch Ausklärung der Mütter über die einfachsten Regeln der Säuglingspflege und unentbehrlichen Vorkehrungen für Kinderzucht sind im letzten

Sommer wirksame Abwehrmaßregeln gegen die Säuglingssterblichkeit ergreifen worden. Die Säuglingsfürsorge wird von ehrenamtlichen Helferinnen des Frauenbundes ausgeübt, und zwar in Verbindung mit dem Leipziger Hebammenverein, der die fortlaufende Anmeldung aller Neugeborenen übermittelt, in deren elterlicher Wohnung eine weitere Überwachung des Säuglings nach Ablauf der 6. Woche geboten erscheint. Während die Kreiszeit hat sich die Säuglingsfürsorge gut entwickelt. Es sei den Frauen im allgemeinen gesagt, daß es nicht die gesetzliche ihrer vaterländischen Pflichten ist, sich gerade jetzt der Kinder und Säuglinge in erhöhtem Maße anzunehmen.

* Leipziger Krippenverein. Wir wiesen vor kurzem auf die Bedeutung hin, die dem Leipziger Krippenverein auf dem Gebiete der Säuglingspflege kommt. Daß der Verein rostlos bemüht ist, allen die ihm gestellten Forderungen gerecht zu werden, beweist der lobend verfasste Geschäftsbericht aus dem Jahr 1914. Der Verein unterhält, wie unser Leser bekannt ist, zwei Krippen, von denen die erste Krippe von 18 auf 20 Betten vergrößert wurde. Aus diesem Anlaß wurde eine neue Schwester für den wirtschaftlichen Teil und ein zweites Dienstmädchen angestellt. In Krippe I wurden an 678 Pflegetagen 107 verschiedene Kinder und in Krippe II an 878 Pflegetagen 119 verschiedene Kinder, zusammen 226 verschiedene Kinder an 15 546 Pflegetagen gegen 228 verschiedene Kinder an 14 273 Pflegetagen im Jahre 1913 verpflegt. Es steht in beiden Krippen kein Kind. Bei Kriegsausbruch ließ die Arbeitsschlüsse in Leipzig so sehr, daß die meisten Müttern ihre Kinder zu Hause verpflegten und dadurch der Bedarf für die Krippen sehr gering wurde. Für Krippe I ist es anscheinend auch heute noch, da für diesen Stadtteil als Beruf der Mütter in erster Linie das danebenliegende Buchgewerbe in Frage kommt. Der Verlust, den Müttern Arbeitsmöglichkeit auf verloren, wurde energisch in Angriff genommen, aber nur in wenigen Fällen mit dauerndem Erfolg. Die Säuglingspflegerinnen schule war im allgemeinen leider nicht besonders besucht, erst seit Kriegsausbruch erfolgten wieder mehr Anmelungen. Auch in der letzten Zeit haben sich, wie wir hören, wieder mehrere junge Mädchen angemeldet. Die Säuglingspflegerinnenprüfung bestanden aus Krippe I und aus Krippe II 18 Pflegetagen. Die Mitgliedschaft des Vereins vermehrte sich dagegen um 13 Mitglieder. Durch den Tod verlor der Verein drei Mitglieder.

* Ein Erlaß gegen die Uniformen von Kindern hat die Polizeidirektion München veröffentlicht. Sie lautet: "In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß größere und kleinere Kinder in vollständiger Uniform auf der Straße herumgehen und dabei manchmal Eiserner Kreuz und militärische Rangabzeichen tragen. Wie mehrfach zuvor anführten an die Königliche Polizeidirektion bemerkten, wird die Übernahme dieser Sitte als ungewöhnlich und nicht vom Ernst der Zeit entsprechend empfunden, zumal wenn die Kinder auch nach Militärpersönlichkeiten durch Gruppen belästigen. Die Eltern werden daher aufgefordert, ihren Kindern militärische Uniformstücke und Rangabzeichen als Spielzeug zu überlassen. Das Tragen des Eisernen Kreuzes und militärischer Rangabzeichen kann unter keinen Umständen gebüsst werden." Dem Verbot des Tragens von Eisernen Kreuzen, dessen Nachbildung in jeder Art zum Tragen für Nichtberechtigte ja auch für Leipzig bereits verboten ist, wird man nur bestimmen können. Was aber den Erlaß im allgemeinen betrifft, so wird man über seine Zweckmäßigkeit auch erheblich anders denken können. Und wenn das "S. T." diesen Erlaß mit dem Jubiläum veröffentlicht, daß er auch in anderen Großstädten Interesse habe", wird ihn der Zeitungen zu machen, so wird man um so eher dagegen stehen müssen, damit nicht einige allzu Unverantwortliche Gelegenheit haben, einen Sturm im Wasserloge zu entzünden. Deutsche Kinder werden immer "Soldaten spielen", das liegt in unserem Volkscharakter begründet. Zum Spiel gehören aber Gegenstände, und zum Soldaten spielen gehört die militärische Ausrüstung. Es würde zu weit führen, hier eine kulturhistorische Abhandlung über dies Thema zu schreiben, es genügt aber wohl, darauf hinzuweisen, daß sich von dem Holzsabot und dem Papierhelm, von dem Thalo aus Pappe und dem Käppi aus Blech eine gerade Linie zu der feldgrauen Kinderuniform ziehen läßt. Wenn jetzt aber darauf hingewiesen wird, daß das Tragen dieser Uniform als „nicht dem Ernst der Zeit entsprechend“ erachtet wird, so ist nicht einzusehen, warum nicht auch das Tragen des Matschanzugs für Kinder verboden wird. Was ist denn im Sinne der Münchner Polizeiordnung anders, als das Ehrentitel unserer wackeren blauen Jungen? Sicher hat aber niemand daran Anspruch genommen, und so ist zu erwarten, daß auch unserem jüngsten Nachwuchs die Freude an seiner feldgrauen Uniform nicht allzu leicht getrieben wird. Die Zeiten ändern eben die Sitten. Wir schließen als Kinder im Schmuck einer für jegliche Begriffe höchst primitiven Uniform einher, und unsere Kinder genießen eben in ihrem Spiel die Vorteile, die ihnen eine fortgeschrittenen Technik ermöglicht. Wird dadurch der Ernst unserer feldgrauen Tage beeinträchtigt? Wir glauben kaum.

* Der verdeckte Chauffeur. Wir veröffentlichen jüngst nach der "Wiener Neuen Freien Presse" mehrere Vorschläge zur Verdeckung des Wortes "Chauffeur". Dem genannten Blatte ist inzwischen eine neue Bezeichnung zur Erwägung anheimgestellt worden: Sie vermuten. Wir glauben kaum, daß sich diese Bezeichnung einbürgern wird. Dazu erscheint sie zu schlecht gefügt. Aber uns aus unserem Kreisbereich gemachte Vorschlag, das Wort "Kraftfahrer" in "Kraftwagenführer" zu fügen, erscheint uns nicht recht erfolgsverheißend, zumal in Nord- und

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Der Abschluss der Disconto-Gesellschaft.

Gestern fand die Sitzung des Aufsichtsrats der Disconto-Gesellschaft statt, in der über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahrs berichtet wurde. Auf Vorschlag der Geschäftsinhaber wurde beschlossen, der auf den 12. April einzuberuhende Generalversammlung die Verteilung einer

Dividende von 8 (l. V. 10) Proz.

auf das gewinnberechtigte Aktienkapital von 225 000 000 M. in Vorschlag zu bringen. Nach dem Bericht der Direktion ist es dieser infolge der Kriegsstörungen nicht möglich gewesen, von ihrer Londoner Niederlassung einen Nachweis des Vermögensstandes und der Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahrs zu erhalten, so daß sie sich außerstande sah, diese bei der Aufmachung der Bilanz wie der Gewinn- und Verlustrechnung mit einzutragen, was bei einem Vergleich der Ziffern mit denjenigen des Vorjahrs zu berücksichtigen ist. Es erbrachten (in 1000 M.):

| | 1914 | 1913 | 1912 |
|--|--------|--------|--------|
| Diskont und Zinsen | 18 142 | 16 038 | 14 886 |
| Kurswechsel | 1 718 | 1 785 | 1 460 |
| Effekten | — | 3 242 | 4 035 |
| Provision | 10 100 | 9 840 | 9 730 |
| Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg | 1 800 | 5 000 | 5 000 |
| Dauernde Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen | 3 436 | 3 215 | 3 008 |
| Coupons und Sorten | 467 | 153 | 163 |
| Hierzu Vortrag aus dem Vorj. | 1 217 | 1 290 | 1 377 |
| Bruttogewinn | 30 880 | 40 483 | 39 769 |
| Ab: Verwaltungskosten | 13 160 | 12 666 | 12 084 |
| Steuern | 2 116 | 2 030 | 1 956 |
| Effekten | — | 2 122 | — |
| Dann verbleibt ein | | | |
| Reingewinn von 22 081 937 M. | | | |

(l. V. 25 726 729 M.). Hierzu werden 18 Mill. Mark zur Bezahlung der Sproz. Dividende verwendet. Des Weiteren wird folgende Verteilung des Gewinnes vorgeschlagen: Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber 1 776 315 (l. V. 2 305 263) M. Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats 473 684 (631 578) M. Rückstellung für Tatensteuer 297 857 (272 857) M. Ueberweisung an die David Hansemannsche Pensionskasse 300 000 (300 000) M. Abschreibung auf Bankgebäude 0 (1 000 000) M. und Vortrag auf neue Rechnung 1 234 080 (1 217 031) M.

Bevor wir in eine Besprechung des vorliegenden Abschlusses eintreten, wird es sich empfehlen, in Kürze auf die ungewöhnlich starke Ausdehnungspolitik des Instituts im vergessenen Jahre hinzweisen. Das Institut unternahm in den ersten Monaten des Jahres zwei sehr bedeutsame Expansionen, die zugleich mit großen Kapitaltransaktionen verbündet waren und die Bank mit einem Anhänger an die Spitze aller Kreditbanken brachte. Unmittelbar nachdem die Deutsche Bank die ihr nahestehende Berg-Bank völlig in sich aufgenommen und aus diesem Anlaß ihr Aktienkapital um 50 Millionen Mark erhöht hatte, stellte die Disconto-Gesellschaft die Norddeutsche Bank in Hamburg auf eine breitere Basis, indem sie deren Aktienkapital um 10 Millionen auf 60 Millionen Mark erhöhte und zu diesem Zwecke ihr eigenes Kapital um 25 Millionen Mark vermehrte. Von diesen neuen Kommanditanteilen dienten nur 8 Millionen Mark zum Erwerb der Norddeutschen Bank-Aktien, die von dem Hamburger Institut zu 125 Proz. gerechnet wurden, so daß die neuen Anteile in den Besitz der Disconto-Gesellschaft zu 100 Proz. übergingen. Aus dem restlichen 17 Millionen Disconto-Anteilen, die von einem Konsortium zu 164½ Proz. übernommen wurden, resultierte noch ein Abingewinn von rund 11 Millionen Mark und aus dem Erlös der der Norddeutschen Bank zufallenden Anteile ein solcher von 2 Millionen Mark Betrags, um die sich die Reserven der Disconto-Gesellschaft erhöhten.

Beiliebig erfolgte dann die Übernahme des A. Schaffhausen'schen Bankvereins, und mit diesem Sprung nach Köln, wo die Disconto-Gesellschaft schon eine sehr intime Geschäftsverbindung durch ihre Kommandit Sal. Oppenheim jun. & Co. besaß, war eine Kapitalerhöhung um abermals 75 Millionen Mark verknüpft. Rechnerisch würde zu dem Erwerb der 145 Millionen Mark Schaffhauser-Aktien nebst 25 Millionen Mark Reserven eine Erhöhung des Kommanditkapitals der Disconto-Gesellschaft um 87 Millionen Mark nötig gewesen sein, doch hatte die Disconto-Gesellschaft vorher den Interventionsbestand eines Bankenkonsortiums von 20 Millionen Mark Schaffhauser-Aktien zu dem Einstandskurse von etwas über pari übernommen und in sich eingetragen, so daß dieser Aktienposten nicht durch neue Kommanditanteile bedeckt wurde. Die Disconto-Gesellschaft hatte andererseits nur das Kapital des umgeformten Bankvereins von 100 Millionen Mark nebst 10 Millionen Mark Reserven in ihre Bilanz einzustellen. In den neu gebildeten Bankverein waren sämtliche Aktiven und Passiven des alten Instituts mit Ausschluß von Vermögenswerten im Betrage von 40 Millionen Mark eingebettet worden. Bei dieser Umrechnung und Umbuchung war es der Disconto-Gesellschaft nicht schwer gefallen, die sehr bedeutenden Stempelkosten und Grundbesitzanlagen aus dem Fusionsergebnis zu erlegen, sondern sie konnte auch die Inferiorenwerte so rigoros bilanzieren, daß dadurch etwaigen Verlustmöglichkeiten in der Zukunft begegnet werden konnten.

Während die neu gegebenen 75 Millionen Mark Kommanditanteile für das laufende Geschäftsjahr noch nicht an der Dividende teilnehmen, hat die Disconto-Gesellschaft auf ihre neuen 100 Millionen Schaffhauser-Aktien bereits die deklarierte Sproz. Dividende pro 1914 empfangen. Sie spricht aber für die diesjährige Bilanz noch nicht mit, da die Disconto-Gesellschaft, alter Gepflogenheit gemäß, die Dividenden aus ihren dauernden Beteiligungen stets der Verrechnung des kommenden Jahres vorbehält. Hier steckt also bereits eine gute innere Reserve für das Jahr 1915.

Der Abschluß zeigt, wie nicht anders erwartet wurde, eine an der Gesamtlage gemessene gute Entwicklung des Instituts. Mit Ausnahme des Effektenkontos weisen die Erwerbskonten Mehrgewinne oder etwa gleichen Ertrag aus. Den Glanzpunkt des Abschlusses bilden die um mehr als 2,1 Mill. Mark gestiegene Gewinne auf Zins- und Diskontrechnung. Auf Kurswechsel wurden nur etwa 66 000 M. weniger verbraucht. Die Provisionen sind um 250 000 M. gestiegen; hier namentlich ist die Steigerung bemerkenswert, da die Londoner Filiale sonst

große Bedeutung für dieses Konto hatte, indem sie Import und Export via und nach Deutschland auf denselben zum Ausdruck brachte. Der Gewinn auf Beteiligung bei der Norddeutschen Bank ist um 200 000 M. geringer, da dieses Institut nur 8 (l. V. 10) Proz. Dividende verteilt, dagegen sind die Erträge an Dauern und Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen um 221 000 M. gestiegen, weil für 1913 höhere Dividenden eingesetzt werden konnten als für 1912. Coupons und Sorten haben eine erhebliche Steigerung erfahren infolge der Schwankungen der fremden Valuten. Das Effektenkonto, das im Vorjahr einen Gewinn von 3 242 000 M. zeigte, weist diesmal einen Verlust von 2 221 000 M. aus, schließt mithin um 5 363 000 M. niedriger ab, obwohl im Jahre 1914 einige größere Effektengeschäfte gemacht worden sind. Die Verwaltungskosten haben sich um 494 000 M. erhöht infolge der Zuwendungen an die im Felde stehenden Beamten. Die Steuern sind um 45 000 M. gestiegen infolge der Aufwendungen für den Wehrbeitrag.

Die Hauptposten der

Bilanz

per 31. Dezember 1914, einschließlich der Bilanzen der Zweigniederlassungen außer London betragen in 1000 M.:

| Aktiva | 1914 | 1913 | 1912 |
|--|---------|-----------|----------|
| Kasse, fremde Geldsorten und Coupons | 36 571 | 40 022 | 37 605 |
| Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken | 16 132 | 9 741 | 7 272 |
| Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. d. Bundesstaat. | 361 632 | 257 539 | 232 367 |
| Nostrogläubiger bei Banken und Bankfirmen | 89 785 | 71 164 | 52 096 |
| Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere | 109 039 | 104 956 | 110 386 |
| Eigene Wertpapiere | 39 036 | 30 129 | 37 218 |
| Konsortialbeteiligungen | 60 766 | 60 717 | 46 629 |
| Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg | 60 000 | 50 000 | 50 000 |
| Debitoren bei dem A. Schaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln | 100 000 | — | — |
| Dauernde Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen | 61 671 | 61 724 | 56 069 |
| Sonstige Liegenschaften | 7 000 | — | — |
| Debitoren: durch börsengängige Wertpapiere gedeckte | 172 757 | (162 760) | — |
| sonstige gedeckte | 143 822 | (125 475) | — |
| sonstige | 57 634 | (57 013) | (52 643) |
| Effektenbestände der Pensionskasse und der Stiftungslandschaft | 6 591 | 5 986 | 5 847 |
| Mobiliar | 200 | 200 | 222 |
| Bankgebäude in Berlin, London, Bremen, Frankfurt a. M., Mainz, Frankfurt a. O. und Essen | 21 134 | 17 939 | 19 423 |
| Pasiva | 1914 | 1913 | 1912 |
| Einlagen auf provisionsrester Rechnung | 401 007 | 304 730 | 264 322 |
| Kreditoren | 404 674 | 369 294 | 340 133 |
| Akzesse und Schecks | 152 680 | 250 941 | 238 826 |
| Ausserdem Amtsvorleihungen | 57 634 | (57 013) | (52 643) |
| Einlagen auf provisionsrester Rechnung | 401 007 | 304 730 | 264 322 |
| Kreditoren | 404 674 | 369 294 | 340 133 |
| Akzesse und Schecks | 152 680 | 250 941 | 238 826 |
| Ausserdem Amtsvorleihungen | 57 634 | (57 013) | (52 643) |
| Gold auf 28 St. | 19 2 | — | — |
| Wechsel-Bart. u. | 82 73 | 82 | — |
| Wechs. u. Paris. | 3 312 | 52 | — |
| W. u. Lond. | 4 725 | 4 518 | — |
| Cable Trans. | 4 784 | 4 285 | — |
| Über. Bulion | 86 25 | 50 34 | — |

Die Verwaltungskosten haben sich um 494 000 M. erhöht infolge der Zuwendungen an die im Felde stehenden Beamten. Die Steuern sind um 45 000 M. gestiegen infolge der Aufwendungen für den Wehrbeitrag.

Die Hauptposten der

Bilanz

per 31. Dezember 1914, einschließlich der Bilanzen der Zweigniederlassungen außer London betragen in 1000 M.:

| Aktiva | 1914 | 1913 | 1912 |
|--|---------|-----------|----------|
| Kasse, fremde Geldsorten und Coupons | 36 571 | 40 022 | 37 605 |
| Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken | 16 132 | 9 741 | 7 272 |
| Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. d. Bundesstaat. | 361 632 | 257 539 | 232 367 |
| Nostrogläubiger bei Banken und Bankfirmen | 89 785 | 71 164 | 52 096 |
| Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere | 109 039 | 104 956 | 110 386 |
| Eigene Wertpapiere | 39 036 | 30 129 | 37 218 |
| Konsortialbeteiligungen | 60 766 | 60 717 | 46 629 |
| Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg | 60 000 | 50 000 | 50 000 |
| Debitoren bei dem A. Schaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln | 100 000 | — | — |
| Dauernde Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen | 61 671 | 61 724 | 56 069 |
| Sonstige Liegenschaften | 7 000 | — | — |
| Debitoren: durch börsengängige Wertpapiere gedeckte | 172 757 | (162 760) | — |
| sonstige gedeckte | 143 822 | (125 475) | — |
| sonstige | 57 634 | (57 013) | (52 643) |
| Effektenbestände der Pensionskasse und der Stiftungslandschaft | 6 591 | 5 986 | 5 847 |
| Mobiliar | 200 | 200 | 222 |
| Bankgebäude in Berlin, London, Bremen, Frankfurt a. M., Mainz, Frankfurt a. O. und Essen | 21 134 | 17 939 | 19 423 |
| Pasiva | 1914 | 1913 | 1912 |
| Einlagen auf provisionsrester Rechnung | 401 007 | 304 730 | 264 322 |
| Kreditoren | 404 674 | 369 294 | 340 133 |
| Akzesse und Schecks | 152 680 | 250 941 | 238 826 |
| Ausserdem Amtsvorleihungen | 57 634 | (57 013) | (52 643) |
| Gold auf 28 St. | 19 2 | — | — |
| Wechsel-Bart. u. | 82 73 | 82 | — |
| Wechs. u. Paris. | 3 312 | 52 | — |
| W. u. Lond. | 4 725 | 4 518 | — |
| Cable Trans. | 4 784 | 4 285 | — |
| Über. Bulion | 86 25 | 50 34 | — |

Die Verwaltung hat es vorgezogen, lieber die Dividende zu ermäßigen und die Reserven indes unangetastet zu lassen. Wie bekannt, will die Dampfbräuerei Zwenkau, Akt.-Ges., mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Lage bei ihren Obligationen um die Zustimmung nachzusuchen, gegen Gewährung eines Aufzuges von 2 Proz. die per 1. April d. J. zur Rückzahlung ausgelosten Teilschuldverschreibungen in drei Jahresraten 1916, 1917 und 1918 tilgen zu dürfen und vom Jahre 1919 ab den jährlich einzulösenden Obligationenbetrag von 60 000 M. auf mindestens 20 000 M. herabzusetzen. Der Zinsindienst soll hierdurch nicht berührt und es sollen insbesondere die ausgelosten Obligationen bis zum Zeitpunkte der wirklichen Rückzahlung weiter verzinst werden. Die Besitzer der ausgelosten Teilschuldverschreibungen nehmen an der hypothekarischen Sicherheit in gleichem Range mit den Besitzern der nicht ausgelosten Teilschuldverschreibungen teil, genießen also kein Vorfurrecht. Da zur Festschullassung die Zustimmung von zwei Dritteln des noch in Umlauf befindlichen Obligationenkapitals und, soweit die am 1. April d. J. fälligen Teilschuldverschreibungen in Frage kommen, die Zustimmung von zwei Dritteln der Besitzer dieser nötig ist, ist den Besitzern der Obligationen dringend zu empfehlen, an der Versammlung teil

